

# Sudetenpost



P. b. b., Erscheinungsort Linz  
Verlagspostamt 4020 Linz  
Einzelpreis S 2.50

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 16/17

Wien - Linz, 10. September 1971

17. Jahrgang

Makulatur aus 1959

Von Gustav PUTZ

## Die Mauer bleibt

Viermächte-Abkommen über Berlin schafft Reiseerleichterungen, hebt aber Viermächte-Verantwortung für Groß-Berlin auf

Am 3. September um 13 Uhr haben die Botschafter der Vereinigten Staaten, Großbritanniens, Frankreichs und der Sowjetunion ein Übereinkommen über Berlin beschlossen. Nach der Unterzeichnung rief der sowjetische Botschafter Abrassimow den Journalisten strahlend zu: „Ende gut, alles gut!“

Der Sowjetbotschafter hatte allen Grund zu diesem Freudenbruch. Denn dies ist das Ergebnis der Verhandlungen über Berlin:

1. Die Westalliierten halten an ihrer Verantwortung über die westlichen Sektoren von Berlin fest. Zwar wird in der Vertrags-Einleitung auf die Vermächte-Verantwortung und die Rechte der Vier auf Grund der während des Krieges und zu Kriegsende getroffenen Abmachungen verwiesen, aber im Vertragstext wird nur von West-Berlin gesprochen. Eine Mitverantwortung und Rechte der Westalliierten über Ost-Berlin sind nicht erwähnt.

2. Die Bestimmung des Grundgesetzes der Bundesrepublik, daß Berlin ein Land der DDR sei, bleibt weiter suspendiert und unwirksam.

3. Von einem Abbau der Mauer, die seit dem 13. August 1961 Berlin trennt, ist nicht die Rede, auch nicht von einer Aufhebung des Schießbefehls, dem seit jenem Tage unzählige Deutsche zum Opfer gefallen sind.

4. Für Bürger der Bundesrepublik und für Bewohner Berlins wird der Zutritt nach Ost-Berlin und in Gebiete der „Deutschen Demokratischen Republik“ erleichtert. Sie müssen aber nach wie vor Visa der Behörden der DDR haben. Über den Zugang von „Bürgern der Deutschen Demokratischen Republik“ nach West-Berlin und in die Bundesrepublik wurde nichts vereinbart, sie sind also weiterhin der Zwangs- absperzung unterworfen.

5. Die Bundesrepublik darf den Westberlinern konsularische Dienste leisten und die Interessen West-Berlins in internationalen Organisationen und Verhandlungen vertreten. Außenpolitisch und konsularisch aber untersteht West-Berlin ausdrücklich den Westalliierten.

6. Die Bundesrepublik muß ihr Auftreten in West-Berlin einschränken: der Bundespräsident, die Bundesregierung, die Bundesversammlung, der Bundestag und der Bundesrat einschließlich ihrer Ausschüsse und Fraktionen wie auch die staatlichen Organe der Bundesrepublik dürfen in West-Berlin keine verfassungsmäßigen oder offiziellen Handlungen vornehmen. Die Bundesregierung darf aber in Berlin eine Verbindungsstelle unterhalten zu den drei Westalliierten und zum Berliner Senat.

7. Die Sowjetunion darf in West-Berlin ein Generalkonsulat unterhalten, das bei den drei westlichen Regierungen akkreditiert wird, nicht aber bei der Bundesregierung und auch nicht beim Berliner Senat. Die Sowjetunion kann auch ihre Handelsvertretung in West-Berlin einrichten, Intourist-Büros und Stellen der Aeroflot (der sowjetischen Fluggesellschaft).

8. Zwischen der Bundesrepublik und Berlin wird der Durchgangsverkehr von Personen und Gütern auf Straße, Schiene oder Wasserwegen entweder in plombierten oder offenen Fahrzeugen durchgeführt. Die Fahrzeuge unterliegen nur einer Kontrolle der Papiere, ausgenommen den „Verdachtsfall“. Zwischen der BRD und West-Berlin soll es durchgehende Züge und Autobusse geben. Sie werden nicht untersucht, sie werden aber auf bestimmte Strecken beschränkt. Für den Durchgangsverkehr ist Kostenersatz in Form eines jährlichen Pauschales zu leisten.

9. Der Verkehr zwischen West-Berlin und der DDR soll erleichtert werden. Westberliner können bei Trauerfällen, Familienangelegenheiten, aus religiösen, kulturellen oder geschäftlichen Gründen oder auch als Touristen unter denselben Bedingungen einreisen wie andere Personen. Die genaue Aufzählung der Anlässe läßt die Vermutung offen, daß bei der Bewilligung der Reisen Schikanen wegen Nachweises des Reisezwecks einsetzen können.

Zusätzliche Übergänge sollen in Berlin geschaffen werden. Die telephonischen, telegraphischen und Verkehrsverbindungen sollen ausgeweitet werden. Das Nähere soll in Vereinbarungen zwischen den zuständigen deutschen Behörden geregelt werden, womit die Bundesrepublik und der

Berliner Senat zu Verhandlungen mit der DDR gezwungen werden.

Das Gesamtergebnis läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: Entgegen der Einleitungsfeststellung über die Viermächte-Verantwortung und -Rechte werden über Berlin nicht mehr alle vier Mächte regieren, sondern nur die drei Westalliierten über West-Berlin. Der Ostsektor wird faktisch als Bestandteil der DDR anerkannt, während festgehalten wird, daß West-Berlin kein Bestandteil der Bundesrepublik ist.

## Was sagen die Vertriebenen dazu?

Zu dem Viermächte-Abkommen nahm der Bund der Vertriebenen wie folgt Stellung:

„Eine wie immer geartete Berlin-Regelung ist kein Gegenwert für die Hinnahme der Annexion von Königsberg, Breslau und Stettin, für den Verzicht auf ein Viertel deutschen Landes und auf Wiedergutmachung des Vertreibungsunrechtes in den Ostverträgen. Das Botschafter-Rahmenabkommen bringt keine entscheidende Verbesserung des Status von ganz Berlin und der Lage der gesamten Berliner Bevölkerung. Es sieht lediglich verkehrstechnische Erleichterungen für die Westberliner, nicht jedoch für die Ostberliner vor: Mauer und Schießbefehl bleiben. Das Abkommen bringt ferner keine völkerrechtliche Fixierung der Zugehörigkeit West-Berlins zur Bundesrepublik, die Bundesrepräsentanz wird im Gegenteil erheblich reduziert,

scheint es, das Abschließen zwischen den Berliner Vertretern der Besatzungsmächte mit französischem Champagner begossen... Es wäre ein Zeichen guten Geschmacks, die Gläser auf die immer noch eingemauerten Ost-Berliner nicht zu hoch zu heben.“

### Sowjets wünschen Stützpunkt in Bayern

Nachdem die Sowjetunion außer ihrer reich besetzten Botschaft in Rolandseck und der angegliederten Handelsabteilung in Köln auch noch ein Generalkonsulat in Hamburg und bald in West-Berlin erreicht hatte — außer der Militärmision in Frankfurt und Baden-Baden —, will Moskau nun auch noch in Bayern Fuß fassen. Der Krenl will eine offizielle Niederlassung in Regensburg eröffnen. Als Vorwand dient ihm

## Sudetendeutscher Heimattag 1971

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich lädt herzlich zum

**Sudetendeutschen Heimattag 1971 in Wien** ein, der neben ernster Besinnung und bedeutungsvoller Kundgebung auch Freude in der Begegnung zwischen vielen sudetendeutschen Verwandten, Freunden und Bekannten aus dem bundesdeutschen und österreichischen Raum und mit Österreichs Bundeshauptstadt bringen will.

**Samstag, 18. September, 15 Uhr:**

**Festkundgebung in den Sofiensälen, Marxergasse 17.**

Festrede des Sprechers Dr. Walter Becher, MdB.

anschließend Heimat- und Familientreffen der Heimatlandschaften in den Sofiensälen.

**Sonntag, 19. September, vormittags:**  
Gottesdienste der verschiedenen Bekenntnisse in Wien und Klosterneuburg  
**9.30 Uhr:** Vortrag des **Witiko-Bundes**, gehalten von Dr. Heinz Mückstein, Volksbildungsheim Wien IV., Prinz-Eugen-Straße 44.

**14.00 Uhr:** Kranzniederlegung vor dem Denkmal am Sudetendeutschen Platz in Klosterneuburg.

**15.00 Uhr:** Treffen in der Babenberghalle in Klosterneuburg. Ansprache des Vorsitzenden des Bundesvorstandes der SL, Dr. Franz Böh m.

der Drei-Mächte-Status für West-Berlin bleibt zwar unverändert, gleichzeitig aber wird der Sowjetunion durch die Zulassung eines Generalkonsulats Zugang nach West-Berlin eröffnet, während den Westmächten der Zugang nach Ost-Berlin im Sinne des Vier-Mächte-Statuts für ganz Berlin weiterhin vorenthalten bleibt.

### Kein Grund zum Gläserklingen

Die Pariser Zeitung „Aurore“ ließ sich von der offiziellen Freude über den Abschluß der Berlin-Verhandlungen, die 17 Monate gedauert haben, nicht anstecken, sondern machte nüchtern folgende Feststellungen:

„Ein Fortschritt? Gewiß ein Fortschritt... Aber die ‚Mauer‘ wird stehenbleiben, diese berüchtigte ‚Schandmauer‘, die seit 1961 die alte Reichshauptstadt in zwei Teile trennt. Nur weil die Russen sich weigern zuzulassen, daß die Berliner frei ihre Seite wählen... Ist es nicht ungeheuerlich und abscheulich genug, daß im Jahre 1971 im Klima der Koexistenz eine der Verhandlungsmächte es noch als normal empfindet, ein Abkommen zu schließen, das die Grenzen ihres Herrschaftsbereichs nur den Ausländern öffnet und den Stacheldrahtverhau ihren eigenen Bürgern gegenüber wieder dicht macht, sie unter Androhung der gleichen Strafen, wie sie zu Zeiten der Zaren herrschten, daran hindert, ihn zu überwinden? Der Mensch lebt nicht von Brot allein, er lebt auch von der Freiheit, und die Russen versagen es sich nicht, gelegentlich daran zu erinnern. Man fragt sich nur, welchen Sinn sie diesen kleinen Worten geben, die für den Westen so kostbar sind: die Menschenrechte. Aber auch die Westmächte haben unterschrieben: offene Zugänge für Berlin, aber in einem sonderbaren Sinn. Man hat, so

hierzu die Mitgliedschaft in der Donau-Kommission (ganze vier Kilometer der über 2800 km langen Donaustrecke sind durch die sowjetische Annexion Bessarabiens von Rumänien 1945 in sowjetische Hand gekommen). Das Auswärtige Amt prüft derzeit das sowjetische Ersuchen.

### Peinliche Anfrage

Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, CSU-Abgeordneter Dr. Becher, hat in einer kleinen Anfrage die Bundesregierung um Auskunft gebeten, ob sie bereit sei, entsprechend dem Vorgehen der tschechoslowakischen Regierung eine Kommission zur Verfolgung von Austreibungsverbrechen einzusetzen, die sich nach dem 5. Mai 1945 an der Ermordung sudetendeutscher Frauen, Männer und Kinder beteiligt haben, und ferner, ob sie auch bereit sei, dabei insbesondere Nachforschungen über verantwortliche Persönlichkeiten der tschechoslowakischen Regierung und anderer Exekutivbehörden anzustellen, welche für die in den „Dokumenten zur Austreibung der Sudetendeutschen“ verzeichneten Verbrechen von Prag, Landskron, Brünn und anderen Städten des Sudetenlandes verantwortlich sind.

### Der gewohnte Protest

Die tschechische Wochenzeitung „Hlas Revoluční“ protestierte gegen den Sudetendeutschen Heimattag in Wien. Dieser beweise, daß die Sudetendeutsche Landsmannschaft „ein Werkzeug des westdeutschen Rechtskartells und der verlängerte Arm der CSU des Herrn Strauß“ sei, dessen Absicht es sei, die gegenwärtige sozialdemokratische Regierung in Bonn und Wien zu beseitigen.

„Das deutsche Volk steht vor einer furchtbaren Gefahr. Wenn sich die vier Großmächte nicht über Berlin verständigen, droht Krieg. Wenn sie sich nur über Berlin verständigen, droht die Teilung Deutschlands endgültig zu werden.“

Was immer die Regierung der Bundesrepublik Deutschland heute, nach Abschluß der Viermächte-Verhandlungen über Berlin, als Verbesserung der Lage herausstreichen mag — der zitierte Satz trifft dennoch den Nagel auf den Kopf. Mit diesem Satz begann der sogenannte „Deutschlandplan der SPD“. Dieser Plan war am 18. März 1959 vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands nach gemeinsamer Beratung mit dem Vorstand der sozialdemokratischen Bundestags-Fraktion einstimmig beschlossen worden.

Der Deutschlandplan der SPD ist nie durchgeführt worden. Daran traf die SPD zunächst keine Schuld. Bis 1965 stand sie der geschlossenen CDU/CSU-Mehrheit gegenüber. Auch als Koalitionspartner konnte sie ihren Plan nicht durchsetzen. Aber dieser Vorwurf trifft die SPD: seit sie 1969 führende Regierungspartei wurde und ihr Parteivorsitzender Brandt die Richtlinien der Politik bestimmt, hat sie auf eine Lösung der Berlin-Frage hingearbeitet, aus der die endgültige Teilung Deutschlands resultiert. Mehr noch: diese endgültige Teilung Deutschlands ist in ihren Augen keine „furchtbare Gefahr“ mehr, vielmehr hat sich die SPD gemeinsam mit der Freien Demokratischen Partei damit abgefunden, daß Deutschlands Teilung endgültig ist. Die Verhandlungen, die sie mit dem anderen Teil Deutschlands geführt hat, zielen schon lange nicht mehr darauf, ein gemeinsames Deutschland zu schaffen, ja nicht einmal mehr darauf, das Leben zwischen

## Zur Nationalratswahl

Zur Nationalratswahl am 10. Oktober haben die wahlwerbenden Parteien wiederum die Dienste der „Sudetenpost“ für ihre Wahlwerbung in Anspruch genommen. Allen Parteien, die bisher im Nationalrat vertreten waren, wurde diese Möglichkeit angeboten. Der Abdruck der Werbeanzeigen stellt keine Zustimmung der „Sudetenpost“ zum Inhalt und keine Empfehlung für eine der Parteien dar, weil die „Sudetenpost“ ebenso wie die Sudetendeutsche Landsmannschaft parteipolitisch ungebunden ist.

den beiden Teilen Deutschlands für die Deutschen erträglich zu machen, sondern gehen direkt darauf hinaus, daß der zweite Teil Deutschlands seine Anerkennung als Staat erhält.

Ein bezeichnender Hinweis: Am 30. Juni 1971 hat die Bundesregierung die „Bezeichnungsrichtlinien“ aufgehoben. Das bewirkt, daß der andere Teil Deutschlands nicht mehr als „Sowjetzone“, auch nicht mehr als „DDR“ unter Anführungszeichen benannt wird, und daß die Stacheldrahtlinie nicht mehr „Demarkationslinie“ genannt wird — mit anderen Worten, die DDR wird als eine Tatsache und die Demarkationslinie als Staatsgrenze hingenommen. Durch den Regierungsbeschluß wird auch folgender Satz der Bezeichnungsrichtlinien aufgehoben: „Normalerweise ist davon auszugehen, daß die Bezeichnung Bundesrepublik das Land Berlin einschließt. Der Zusatz ‚einschließlich des Landes Berlin‘ sollte nur dort gebraucht werden, wo ein besonderes Bedürfnis nach Klarstellung der Zugehörigkeit Berlins zum Bundesgebiet besteht“.

Die Leute in Pankow haben es also erreicht, und ihr Hochmut kann nun noch mehr ins Kraut schießen, seit sie von Bonn aus direkt und nun durch das Berlin-Abkommen indirekt als eigener, zweiter deutscher Staat anerkannt sind. Zu diesem Hochmut haben sie allen Anlaß, denn die Entwicklung der Deutschland-Politik hat nur ihnen recht gegeben und nicht Bonn. Die Mauer, diese Herausforderung, bleibt, der Schießbefehl bleibt, von der Möglichkeit des freien Verkehrs nach Westdeutschland für die Bewohner Ostberlins und der DDR spricht das Viermächte-Abkommen mit keinem Wort, Ostberlins Rolle als Hauptstadt der DDR bleibt unangetastet und unbestritten. Zum Jubeln über den Fortschritt der Ereignisse haben nicht die Bürger der Bundesrepublik Anlaß, sondern nur die kommunistischen Machthaber im anderen Teil Deutschlands.

Bei den Leichtathletik-Europameisterschaften in Helsinki, als Heide Rosendahl im Fünfkampf die erste Goldmedaille für die Mannschaft der Bundesrepublik errang, versagten ihr die Konkurrentinnen aus der

„DDR“ den obligatorischen Händedruck. „Beim Abspielen der deutschen Nationalhymne blickten die DDR-Aktiven drein, als sähen sie einen amerikanischen Horrorfilm à la Frankenstein.“ So schilderte es die Zeitung der sozialdemokratischen (!) Sudetendeutschen „Die Brücke“. Sie berichtet weiter: „Waren die jungen Männer und Frauen aus Ost-Berlin, Jena und Leipzig wortkarg und distanziert, so lockte sie ein Vorfall aus der Reserve. Sie schüttelten sich förmlich vor Lachen, als unsere Weltrekordlerin über 800 Meter, Hildegard Falck, humpelnd den Speisesaal betrat. Ansonsten mieden die Mitglieder des DDR-Teams ihre Sportkameraden aus der Bundesrepublik wie Aussätzige.“

In dieser Tour kann es nun weitergehen, gestützt auf die von der Bonner Regierung gepriesenen Erfolge der Viermächte-Verhandlungen. Die furchtbare Gefahr, die der Deutschlandplan der SPD als Folge einer Regelung, die nur Berlin betrifft, gesehen hat, ist in vollem Umfange eingetreten. Aber die SPD von heute freut sich darüber. Ihr Deutschlandplan ist für sie Makulatur geworden.

## Die Wahrheit über die Spareinlagen

Auskunft des Finanzministers über die Freigabe von Sparguthaben

Seit geraumer Zeit werden die Landsleute aus Südmähren durch Mitteilungen davon unterrichtet, daß angeblich im Prozeßwege die Freigabe von Spareinlagen, die bei südmährischen Raiffeisenkassen oder Sparkassen eingezahlt worden waren, durchgesetzt worden ist. So schrieb die „Thayawarte“, redigiert vom ehemaligen Abgeordneten Hans Wagner, im April, daß „die ersten Auszahlungen schon erfolgt“ seien.

Um Klarheit zu schaffen, hatte sich am 8. Juni Abg. Machunze in einer parlamentarischen Anfrage an den Finanzminister gewandt. Die Antwort liegt nun vor. Der Finanzminister teilte im einzelnen mit:

Frage 1: „Ist Ihnen von einem langwierigen und kostspieligen Prozeß, der um Gelder der in Österreich lebenden Südmährer geführt werden mußte, etwas bekannt?“ — Antwort: „Es wurden bereits mehrere Prozesse geführt, die für die Kläger jedoch negativ verliefen. Auch der Oberste Gerichtshof wurde im Instanzenweg mit dieser Frage befaßt und hat entschieden, daß allfällige Ansprüche von Spareinlagenbesitzern, welche vor dem 21. November 1945 bei tschechoslowakischen Geldinstituten entstanden sind, auf Grund der tschechoslowakischen Währungsreform vom 30. Mai 1953 endgültig gestrichen wurden und daher untergegangen sind. Der dem Bundesministerium für Finanzen zuletzt bekanntgewordene Prozeß, der während der Zeit vom 16. April 1968 bis 11. November 1969 von zwei Privatpersonen gegen die Sparkasse Höflein wegen Einlagen von insgesamt RM 15.000.— geführt wurden, endete nur für einen Klägere positiv. Die Ausschöpfung des Instanzenzuges an den Obersten Gerichtshof war mangels Überschreitung der Revisionsgrenze nicht möglich. Daher kann dieser Prozeß nicht als Musterprozeß bezeichnet werden, weil er im Widerspruch zu der Judikatur des Höchstgerichtes steht. Von einem langwierigen und kostspieligen Prozeß der Landsmannschaft ‚Thaya‘, der schließlich gewonnen worden sein soll, ist mir nichts bekannt.“

Frage 2: „Wie haben Sie auf das Ersuchen der Herren Hans Wagner und Richard Czujan reagiert?“ (Anm. d. Red.: Die Herren haben am 16. Februar 1971 dem Finanzminister die Bitte vorgetragen, die Einlagenbeträge, die bei den Raiffeisenkassen liegen, freizugeben.) Antwort: „Ich habe die bestehende Sach- und Rechtslage dargelegt und darauf verwiesen, daß eine Bedienung solcher im Ausland erfolgten Einlagen aus in Österreich gelegenen Vermögen nur insoweit erfolgen könne, als eine Anspruchsberechtigung im Einzelfall durch ein Gericht festgestellt werden würde.“

Frage 3: „Entspricht es den Tatsachen, daß die ersten Auszahlungen bereits erfolgten?“ Antwort: „Der im oben erwähnten Prozeß zugesprochene Teilbetrag wurde ausbezahlt.“

Frage 4: „Von welcher Stelle werden die Auszahlungen vorgenommen?“ Antwort: „Vom Drittschuldner, der Raiffeisenzentalkasse Niederösterreich-Wien, d. i. jenes Geld- und Kreditinstitut, bei welchem die tschechoslowakische Sparkasse Höflein — als ursprünglich Berechtigter — Teile ihrer Gelder deponiert hat.“

Durch die Antwort des Finanzministers ist also klargestellt: 1. Ein Musterprozeß, bei dem ein Urteil der höchsten Instanz zugunsten der Freigabe erzielt worden wäre, ist nicht geführt worden. Hingegen lehnte die oberste Instanz in einem früheren Urteil die Freigabe der Gelder ab.

2. Einem einzigen Landsmann ist es gelungen, im Prozeßweg sein Sparguthaben freizubekommen. Eine automatische Wirkung dieses Gerichtsurteiles auf andere Einleger tritt aber nicht ein.

So anerkennenswert die Bemühungen sind, die Gelder loszuziehen, die bei österreichischen Stellen verwahrt sind, so sollte doch nicht unter den Landsleuten die — wie sich zeigt — falsche Hoffnung erweckt werden, daß durch einen Prozeß eine günstige Entscheidung für alle bereits herbeigeführt worden sei. Daß von den Sparbuchinhabern, die sich dieser Aktion anschlossen, ein Betrag von zwei Prozent des Sparguthabens eingehoben wurde, ist Sache dieser Zahler.

Andererseits ist es Tatsache: Bei österreichischen Geldinstituten liegen Gelder, die von südböhmischen und südmährischen Geldinstituten dort angelegt worden sind und natürlich von Landsleuten stammen, die in der Heimat diese Gelder eingelegt haben. Auf diese Gelder haben aber alle Einleger anteilsweise Anspruch, und die Geldinstitute können nicht einfach jedem, der kommt, eine Auszahlung leisten, bis die Mittel erschöpft sind. Sie könnten dann von den anderen Einlegern, die ihr Sparbuch nicht vorgelegt haben, geklagt werden. Die Sparbuchinhaber befinden sich nicht nur in Österreich, sondern auch in Deutschland und in anderen Ländern. Daß daneben auch der tschechische Staat Ansprüche erhebt, wollen wir nur am Rande erwähnen. Seine Ansprüche halten wir jedenfalls nicht für gerechtfertigt.

Die Summen, die in Österreich liegen, machen einen Bruchteil der Einlagen aus, die in den Sparbüchern stehen. Man kann sich vorstellen, wie klein die Beträge sein werden, die auf den einzelnen entfallen sind, da ja unterdessen die Währungsabwertungen vorgenommen worden sind.

Die Frage der Sparguthaben kann nur im

Rahmen einer Gesamterregung des Lastenausgleiches geordnet werden, wie er in der Bundesrepublik durchgeführt worden ist. Den Vertriebenen in Österreich endlich diesen Lastenausgleich zu verschaffen, darauf muß mit aller Energie hingearbeitet werden, und dazu sind jetzt bei den Neuwahlen die politischen Mandatäre neuerdings aufgerufen!

### Deutsches Leben in Rumänien

Drei neue Gymnasien mit deutscher Unterrichtssprache wurden in Kronstadt, Hermannstadt und Temesvar mit Beginn des Schuljahres 1971/72 neu begründet. Im nächsten Jahr soll darüber hinaus ein Lyzeum in Arad als selbständige deutsche Schuleinheit und an der Arader Berufsschule eine deutschsprachige Abteilung errichtet werden.

Das tägliche deutschsprachige Rundfunkprogramm von Radio Bukarest wurde erweitert und abwechslungsreicher gestaltet. Neben Nachrichten, Kommentaren und einer Alltagschronik werden auch Auszüge aus den deutschen Publikationen des Landes und Neuigkeiten aus Technik und Wissenschaft ausgestrahlt. Die Sendungen laufen an Werktagen von 11.30—12 und von 16 bis 16.30 Uhr, sonntags von 10.20 bis 11 Uhr.

### Große deutsche Zeitungen in Rumänien

Die nahezu 400.000 Deutschen in Rumänien verfügen über drei Tageszeitungen. Die größte von ihnen ist der „Neue Weg“ mit einer Auflage von 70.000. Die „Neue Banater Zeitung“ erreicht eine Auflage von 10.000, die „Karpaten-Rundschau“ eine Auflage von 7000. Dazu kommen noch zwei Monatsschriften in deutscher Sprache, „Neue Literatur“ und „Volk und Kultur“.

### 40 Jahre Klavierhaus Kreuzer

JOKA-VERKAUFSTELLE  
Sitz- und Schlafmöbel-Matratzen in großer Auswahl Klaviere: erstklassige Marken; auch überspielte Klaviere  
Klagenfurt, Kardinalplatz 1, Tel. 82 3 60  
Günstige Rabatte!

### Wer wird Machunzes Nachfolger?

Der Entschluß des Abgeordneten Regierungsrat Machunze, aus dem Nationalrat auszuscheiden, beraubt die Vertriebenen des kenntnisreichsten parlamentarischen Vertreters und eines Vertrauensmannes, mit dem alle Vertriebenenverbände immer zusammengearbeitet haben. Von der freiheitlichen Fraktion hat Abg. Dr. Broesigke engen Kontakt gehalten, und; seit er wieder dem Nationalrat angehörte, manche wertvolle Unterstützung gegeben. In der sozialistischen Fraktion gibt es zwar mehrere Abgeordnete, die zu den Vertriebenen gezählt werden könnten, doch ist bei ihnen kaum mehr ein spezielles Interesse für Vertriebenenfragen sichtbar geworden; auch der Abgeordnete Dr. Tull, der in früheren Jahren mehrmals initiativ geworden war, hat den Kontakt nicht mehr aufrecht erhalten. Er ist auch bei seinen engeren Landsleuten, den Donauschwaben, nicht mehr sehr gefragt. Von donauschwäbischer Seite wird nun im „Neuland“ in vielen Leserzuschriften der Salzburger Oberlehrer Hans Schmidt in Vorschlag gebracht. Für ihn treten auch Doktor Michael Müller, Graz, und Dr. Fritz Klingler, Linz, die unseres Wissens der SPÖ zuzuzählen sind, ein. In einem anderen Leserbrief wird von einem Sozialisten der Vorsitzende der IVH, Doktor Sebastian Werni (SPÖ), vorgeschlagen.

### Personalien

FÜRST FRANZ JOSEF II. VON LICHTENSTEIN vollendete am 19. August das 65. Lebensjahr. Er ist Inhaber des Sudetendeutschen Ehrenbriefes, des Europäischen Karlspreises und der Adalbert-Stifter-Medaille. Er regiert das Fürstentum seit 1938.

BUNDESOBMANN MAJOR A. D. EMIL MICHEL mußte sich einer schweren Operation unterziehen. Die Landsleute wünschen ihm baldige Genesung.

DR. FRITZ WITTMANN, Referent für rechtliche Grundsatzfragen im Bundesvorstand der SL, ist nach dem Tode eines verstorbenen CSU-Abgeordneten in den Deutschen Bundestag nachgerückt. Der neue Abgeordnete ist 1933 in Plan im Egerland geboren und als Sohn eines Arztes in Kutenplan aufgewachsen.

## Beispielhaft: die Ackermannsgemeinde

Rückblick auf das 16. Bundestreffen in Passau — Besuch in Oberösterreich

Man könne nicht den Frieden sichern und Europa einigen, wenn man die Menschen mit den meisten Erfahrungen und diejenigen, die noch die Sprache der Nachbarvölker beherrschen, außerhalb dieser Bemühungen ließe. Diesen wichtigen Leitgedanken formulierte der Unterrichts- und Kultusminister im Lande Rheinland-Pfalz, Dr. Bernhard Vogel, bei der Eröffnung des 16. Bundestreffens der Ackermannsgemeinde, das in der Zeit zwischen 28. Juli und 3. August in Passau abgehalten wurde und zu dem mehr als siebenhundert Teilnehmer aus allen Teilen der Bundesrepublik Deutschland und aus dem benachbarten Österreich, darunter zahlreiche prominente Gäste, gekommen waren.

Im Verlauf der Arbeitstagung wurde dokumentiert, daß die in der Ackermann-Gemeinde vereinigten deutschen Katholiken aus Böhmen, Mähren und Schlesien keineswegs „der Entwicklung nachlaufen“, sondern wie schon in den zurückliegenden Jahrzehnten bemüht sind, neue Wege aufzuzeigen. Die Vorträge und Diskussionen vereinigten die Tagungsteilnehmer in vier großen Arbeitskreisen unter den Leitgedanken „Kirche und Kommunismus“, „Die gemeinsame Synode der westdeutschen Bistümer“, „Der Mensch in der programmierten Umwelt“ und „Die Sudetenfrage heute“.

Der Arbeitskreis „Kirche und Kommunismus“ stellte heraus, daß volles Verständnis dafür vorhanden sei, wenn Christen innerhalb und außerhalb des kommunistischen Machtbereichs zu aufrichtiger Zusammenarbeit mit allen bereit wären, die zum Wohle des Menschen wirken.

Beiden, der Kirche und dem Kommunismus, gehe es um den Menschen, die menschliche Gesellschaft — hier zeigten sich Berührungspunkte. Dennoch müsse erkannt werden, daß der Mensch als bloßes „Glied des Kollektivs“, wie ihn der Kommunismus als Ideal sieht, auf ein anderes „Menschsein“ abzielt, als es den Idealen der Kirche entspreche. Eine innere Gemeinsamkeit mit dem Kommunismus als einer bewußt atheistischen Weltanschauung und Lebensauffassung sei daher für den gläubigen Menschen nicht möglich. Bemerkenswert ist auch der Hinweis, daß der Kommunismus von heute vielfach nur ein „antiquiertes Christentum“ sehe, eine Kirche als machtpolitische Größe, die sie längst nicht mehr ist.

Die kulturellen Veranstaltungen des Bundestreffens in Passau wiesen ein außerordentlich hohes Niveau auf. Die Ausstellung „Johannes von Nepomuk“ — von Frau Baronin Dr. Johanna Herzogenberg ideenreich konzipiert — bewies dies ebenso wie die Vortragsveranstaltung „Aus dem Literaturschaffen der Gegenwart“ mit Gertrud Fussenegger (Linz-Leonding) und Hellmut Walters im Mittelpunkt. Eine gemeinsame Tagung vereinte den Historikerkreis der Ackermannsgemeinde mit dem Verein für ostbayerische Heimatforschung. Die Abschlussfahrt führte ins Stift Schlägl einen der kulturellen Schwerpunkte im benachbarten Oberösterreich, nach Freistadt und in die Pfarrkirche von Kefermarkt zu einem der schönsten gotischen Flügeltäre des Landes, an dessen Restaurierung seinerzeit Adalbert Stifter wesentlichen Anteil hatte.

## Gastarbeiter bringen mehr als Touristen

Die Jugoslawische Nationalbank hat mitgeteilt, daß dem Lande aus dem nichtkommerziellen Verkehr im ersten Halbjahr 1971 rund 452 Millionen Dollar zugeflossen sind, um 182 Mio. mehr als im Vergleichszeitraum des vergangenen Jahres. Dabei — so heißt es weiter — seien die Überweisungen jugoslawischer Gastarbeiter auf Konten in der Heimat allein um 53 Prozent auf 277,5 Mio. Dollar angestiegen und hätten damit erheblich über den Einnahmen aus dem Touristenverkehr mit nur 104 Mio. Dollar und einem

Zuwachs um 17 Prozent gelegen. Jugoslawische Aussiedler hätten weitere 92 Mio. Dollar überwiesen, der Rest stamme aus „sonstigen Einnahmen“.

Da nach jugoslawischen Angaben die Zahl der im westlichen Ausland tätigen Gastarbeiter bei rund 800.000 liegt, hat demnach jeder dieser in westlichen Ländern beschäftigten Jugoslawen in den ersten sechs Monaten dieses Jahres durchschnittlich 7860 S in die Heimat überwiesen, monatlich rund 1450 S. Von der überwiesenen Gesamtsumme stammen übrigens 70 Prozent aus der Bundesrepublik Deutschland.

Wenn das Tschechen lesen, werden sie vor Neid erblasen!

### Geschichtsumschreibung

Das Städtchen Petschau an der Tepl ist 572 Jahre alt. Die „Prager Volkszeitung“, die sich „Wochenblatt der deutschen Werkstätigen“ nennt, widmet dem alten Städtchen einen längeren Artikel, in dem allerdings nur von Bečov nad Teplou die Rede ist. Man kann zwar nicht verhehlen, daß die Gründer der Stadt die Herren von Riesenburg waren, aber der Besitznachfolger aus dem Haus Hasenburg wird bereits Oldřich genannt und die späteren Besitzer, die Grafen Schlick, werden in „Slík“ verballhornt. — Man erfährt aus dem Artikel, daß seit Kriegsende 140 Häuser niedergerissen wurden, aber nur vier neue Wohnungen gebaut, daß die Menschen in der Stadt keine Arbeit finden und daher in andere Ortschaften zur Arbeit fahren oder überhaupt abwandern. In der Burg soll die Karasek-Galerie aus dem Kloster Strahov verlegt werden. Die Tschechen haben also die Geschichte von Petschau, eines einst blühenden Gemeinwesens von fast 3000 Einwohnern, gründlich umgeschrieben: die Stadt siecht dahin. Das ehemalige Zentralhotel verfällt langsam und steht verlassen da.

### Sprengstofflager unter Stadion-Tribüne in Krakau

Bei Umbauten im „Wawel“-Sportstadion in Krakau ist unter der Zuschauertribüne ein aus dem zweiten Weltkrieg stammendes Sprengstofflager entdeckt worden, das jeden Augenblick in die Luft zu gehen drohte. Wie die Zeitung „Zycie Warszawy“ berichtet, werden in diesem Stadion Mitte August die Leichtathletikmeisterschaften der polnischen Armee ausgetragen. Das Lager sei ohne Zwischenfälle geräumt worden.

(Bauknecht) Wir sind sowieso billiger Elektro-Güeckfeld

# Reichenberger Heimattreffen 1971 in Linz

Unerwartet hohe Beteiligung — Respektvolle Reden der österreichischen Behördenvertreter

Es muß die besondere Anziehungskraft Österreichs, der alten gemeinsamen Heimat, sein, daß die Reichenberger in der Bundesrepublik und weit darüber hinaus — sogar aus Kanada war Besuch da — sich in einer so großen Zahl zur Reise nach Linz zum Reichenberger Heimattreffen entschlossen, daß die Funktionäre beim Heimatabend im Märzenkeller die Hände über dem Kopf zusammenschlugen: im großen Saal und in den Nebenräumen blieb bei engstem Gedränge kein einziger Platz frei und viele mußten weggehen. Die Vorbereitung hatte den Besuch unterschätzt, jedoch hätte auch der größte Linzer Saal die Zahl der Reichenberger und ihrer Landsleute aus den anderen Städten und Bezirken der Sudetenländer nicht gefaßt. In erster Linie waren es die Gablonzer, die zu den ehemaligen Bewohnern der Nachbarstadt stießen, aber auch die Böhmerwälder, die Egerländer, die Mährer aus den südlichen Bezirken, aus Brünn und aus Nordmähren und die Schlesier waren da, um eine Brüderlichkeit zu unterstreichen, wie sie sich die Tschechen von ihren „brüderlichen“ Nationen sehnsüchtig wünschen dürften.

Das Festkomitee sorgte dafür, daß das Programm rasch abgewickelt wurde, denn der Wunsch der Reichenberger war es ja zunächst, Erinnerungen auszutauschen, Bekanntschaften zu erneuern und neue zu schließen. Der „Märzenkeller“ war für ein paar Stunden die alte Heimat.

Der Vorsitzende des Festausschusses, Erwin Friedrich, sprach einige Begrüßungsworte, der Vorsitzende des Heimatkreises Dr. Egon Schwarz aus Wiesbaden erwiderte und entbot seinen besonderen Gruß den Alt-Reichenbergern, die in Österreich leben und die ebenfalls in großer Zahl gekommen waren. Die Magistratskapelle von Linz hatte den Abend mit dem Marsch des Reichenberger Hausregimentes eingeleitet, dann konnte Lm. Rudolf Fiedler durch ein Programm führen, das ausgewogen musikalische Darbietungen österreichischer Prägung, mundartliche Deklamationen der Frauen Weiss und Friedrich (Linz), Lieder einer kleinen Gruppe der Münchner Gilde und einen mit viel Humor gestalteten und mit Heiterkeit aufgenommenen Vortrag des Schauspielers Wolfgang Birk (Wien) enthielt, in dem auch den Linzern bekannte Mitglieder der Reichenberger Bühne gezeichnet wurden, unter anderem der beliebte Maxi Böhm, der nach dem Krieg in Linz seine österreichische Laufbahn begonnen hat. Mit dem Egerländer-Marsch schloß das Programm — aber das frohe Zusammensein währte noch lange.

## Empfang beim Bürgermeister

Die Reichenberger Tage in Linz waren mit einem Gastgeschenk der Gablonzer an die Reichenberger Nachbarn eingeleitet worden, mit der Vorführung des Filmes „Gestaltende Hände“, der den Aufbau und die weltweit bekannte Leistung der österreichischen Gruppe der Gablonzer zeigte. Als Vertreter des Hausherrn, der Handelskammer, konnte dabei Kom.-Rat Pühringer begrüßt werden.

Am Samstag vormittag empfing im Festsaal des Rathauses Bürgermeister Hillinger im Beisein seiner Stellvertreter Lala und Reichstetter die Vertreter des Kreisrates und des Festausschusses mit ihren Damen. Er fand in seiner Ansprache sehr verbindliche Worte über die Leistungen der Sudetendeutschen im allgemeinen und der Reichenberger im besonderen und hob dabei das Wirken des Chefs des Entwurfamtes des Magistrates, Senatsrat Prof. Dr. Ingenieur Fritz Fanta, hervor, den er zugleich zu seinem 65. Geburtstag beglückwünschte und dem er bescheinigte, daß er viel zur Verschönerung der Stadt beigetragen hat. Der Bürgermeister stellte seinen Gästen die Stadt Linz in ihrer jüngsten Entwicklung vor und lobte die Sudetendeutschen die hier leben, ihren großen Beitrag zum Wiederaufbau und zur Weltgeltung der Stadt. Er drückte sein Mitgefühl über das schwere Schicksal aus, das die Sudetendeutschen durch den Verlust ihrer Heimat getroffen hat, und freute sich, daß sie den alten Geist hochhalten.

Lm. Friedrich dankte dem Bürgermeister und stellte ihm gemeinsam mit Dr. Schwarz die Gäste vor. Der Sohn einer hochangesehenen Reichenberger Familie, die das größte Verlagshaus der Monarchie außerhalb Wiens besaß, Herr v. Stiepel, überreichte dem Bürgermeister als Gastgeschenk eine Urkunde, laut welcher Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1742 den Linzer Schiffleuten ihre Rechte bescheinigte und in eingehender Weise diese Rechte darlegte. Herr v. Stiepel hatte diese Urkunde in der alten Heimat bei einem Prager Antiquitätenhändler entdeckt. Sie ist für das Archiv und die Geschichtsforschung der Stadt ein überaus wertvolles Dokument, für das sich der Bürgermeister freudig bedankte. Als Gegengeschenk überreichte er Herrn v. Stiepel das Linzer Stadtsiegel und einen Bildband über Linz, diesen auch den Landsleuten Schwarz, Menzel und Friedrich, allen mit persönlicher Widmung. Die Damen erhielten zur Erinnerung kleine Linzer Goldhauben, die Herren wurden mit dem Stadtwappen geziert. In einem längeren Beisammensein verblieben die Herren der Stadtregierung mit ihren Gästen im Gespräch.

## Ehrung der Gefallenen

Vor dem Hessendenkmal auf der Promenade wurde Sonntag vormittag zu Ehren der Toten der beiden Kriege, insbesondere der Hausregimenter von Linz und Reichenberg, ein Kranz niedergelegt. Wolfgang Menzel dankte der Stadt Linz, daß sie den Platz des Hessendenkmals zur Verfügung gestellt hat, denn die Heimatvertriebenen müssen, wenn sie sich ihrer Toten erinnern wollen, die Gastfreundschaft der Orte in Anspruch nehmen, in denen sie tagen. Verwehrt ist ihnen der Zutritt zu den Gräbern ihrer Ahnen.

Das Linzer Hausregiment, das k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 14, Ernst Ludwig Großherzog von Hessen und bei Rhein, hat seinen ersten Thesienritter schon 1757 in der Schlacht von Kolin erhalten. Im Zweiten Weltkrieg ging aus ihm der meistausgezeichnete Subalternoffizier der ganzen k. u. k. Armee, der Oberleutnant Franz Kern aus Aigen im Mühlkreis, hervor. Zwei Offiziere wurde der Thesien-Orden verliehen, darunter Oberleutnant Windisch, der im Zweiten Weltkrieg bei Narvik auch das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erwarb. Die Regimenter 14 aus Linz und 74 aus Reichenberg waren die einzigen Regimenter, die zwei Thesienritter hatten. Dieser Toten aus den Kriegen gedachten die Reichenberger, aber auch aller, die durch Gewalt und Terror zu Tode kamen.

## Festliche Veranstaltung im Redoutensaal

Im schönsten und ältesten Saal von Linz, dem 1803 gleichzeitig mit dem Landestheater errichteten Redoutensaal, versammelten sich am weiteren Vormittag Hunderte von Reichenbergern und Gästen zu einer festlichen Veranstaltung, bei der Festobmann Friedrich als Ehrengäste begrüßen konnte: Landeshauptmann Dr. Wenzl, Bürgermeister Hillinger, den Altbürgermeister Doktor Koref als bewährten Freund der Vertriebenen, Landtagspräsident Rödhammer, die Vizebürgermeister Samhaber und Reichstetter, Stadtrat Dipl.-Ing. Oberhuber, Hofrat Dr. Blecha, Bezirkshauptmann von Rohrbach, den Landesobmann der SLÖ, Konsulent Hager, und seine Mitarbeiter und die Vertreter der einzelnen Heimatgruppen. Aus der Bundesrepublik kamen der Vorsitzende der Bundesversammlung der SL, Dr. Egon Schwarz, der Bundeskulturreferent ORR Dr. Aschenbrenner, Pfarrer Augst, der Vertreter des Landschaftsrates Polzen-Neiße-Niederland, Vogel, als Vertreterin der Reichenberger in Berlin Frau Maria Wendler, der Vertreter der Jungen Generation Reichenbergs, Josef Hofmann, der Chefredakteur der „Reichenberger Zeitung“, Rubner.

Die Klänge des Haydn'schen Kaiserquartetts, gespielt vom Streichquartett der Magistratskapelle, klangen den Zuhörern vertraut ins Ohr. Dann begrüßte Landeshauptmann Dr. Wenzl: Es sei ihm ein Anliegen, sagte er, den Sudetendeutschen für alles zu danken, was sie nach dem Schicksalsschlag der Vertreibung an Aufbauleistung gezeigt haben. Sie haben entscheidend beigetragen, daß sich der Wohlstand sichtbar vermehrt hat und daß es keine Diskussion über die Lebensfähigkeit Österreichs mehr gibt wie nach dem Ersten Weltkrieg (Beifall). Sie erinnern sich, wandte er an die Reichenberger, zurecht an die Tradition der alten Heimat, ihre Kultur, ihre wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Leistungen. „Ein Produkt verbindet Reichenberg mit Linz, das Produkt der Firma Haas, ‚Pez‘, mit deren Juniorchef mich freundschaftliche persönliche Beziehungen verbinden.“ Sie alle sind, obwohl sie vom Schicksal hart angegriffen worden sind, wieder an die Arbeit gegangen. Sie sind aber auch ein Ordnungsfaktor im Aufbau unserer Gesellschaft geworden (Beifall). Der Landeshauptmann bat die Reichenberger und die Sudetendeutschen, ihren Geist auch der Jugend einzupflanzen. Der Landeshauptmann schloß mit den Worten, es sei ihm ein Bedürfnis, in die Fußstapfen seines Vorgängers Dr. Gleißner zu treten, was den Kontakt und die Anerkennung der Leistungen der Sudetendeutschen anlangt — ein Vorsatz, der mit besonderem Beifall aufgenommen wurde.

Bürgermeister Hillinger freute sich, daß die Reichenberger Linz zum Treffpunkt gewählt haben. Auch er spielte auf das schwere Schicksal der Vertreibung an — nun aber seien sie als Brüder und Schwestern in die Gemeinschaft aufgenommen, und viele von ihnen hätten es zu hohen Leistungen und zu hohen Stellungen gebracht. Ihrer Gemeinschaft und jeder einzelnen Person wünsche er viele Erfolge und freue sich auf ein frühes Wiedersehen.

Der Vorsitzende des Kreisrates, Dr. Schwarz, dankte den beiden Rednern, deren Worten anzumerken war, daß sie aus dem Herzen kamen. Wir leben im Zeitalter der Mondflüge und es gibt manche, die sagen: Heimat ist etwas für den Großvater und die Großmutter. Dagegen sprechen zwei Aussagen: Papst Johannes XXIII hat in seiner Enzyklika „Pacem in terris“ den Begriff Heimat zu werten gewußt, und Bischof Dibelius hat gesagt: Heimat ist ein Geschenk, das man bewahren muß in seinem Herzen und dafür eintreten. Heimat ist kein geographischer Begriff, er deckt sich auch nicht mit Lastenausgleich, Heimat ist und bleibt für uns ein sittlicher Begriff. „Es ist doch selbstverständlich“, sagte bei einer Reichenberger-Woche ein junges Mädchen, „daß ich etwas über die Welt und die

Heimat und das Leben meiner Eltern erfahren will.“ Der Begriff Heimat gilt nicht nur für uns Deutsche, sondern für alle Menschen mit sittlichen Fundamenten. Das ist eine Aufgabe der Heimattreffen.

Im künstlerischen Programm dieser Feststunde kam nun Kammer Sänger Cal Dösch (Wien), der am Reichenberger Theater gewirkt hatte, zu Gehör. Er erregte volles Entzücken mit drei Liedern („Das Fräulein an der Himmelstür“, Arie des Schulmeisters aus dem „Wildschütz“ und „Lied der Bachtelze“), in denen er den großen Umfang und die Kultur seiner Stimme ebenso zur Geltung zu bringen wußte wie seine lebendige Mimik und Gestik. Wolfgang Birk las zwei Gedichte von Josef Schneider und Wilhelm Pleyer, dann hielt Dr. Viktor Aschenbrenner einen Vor-

# Südmährer kehrten heim nach Geislingen

Zum 23. Male trafen sich vom 31. Juli bis 1. August die vertriebenen Südmährer zu ihrem Heimattreffen in ihrer Patenstadt Geislingen/Steige in Württemberg. Bei sprichwörtlichem „Südmährerwetter“ lebten über 20.000 Südmährer die Fünftälerstadt. Stättliche Abordnungen aus Wien und Niederösterreich unter der Führung von Min. a. D. Zajizek und Prof. Dr. Koch, aus Oberösterreich unter der Führung ihres Obmannes Oberamtsrat Deutsch und des Ehrenobmannes Nohel sowie Abordnungen aus Rom, Schweden und Frankreich waren beim heurigen Treffen vereint mit den südmährischen Landsleuten aus der Bundesrepublik.

Nach Arbeitssitzungen der vier Heimat-Kreistage und des mährischen Landschaftsrates erreichte das diesjährige Heimattreffen den ersten Höhepunkt mit der Festsitzung am Samstag nachmittag. Landschaftsbetreuer Dipl.-Ing. Seemann konnte eine Reihe von Ehrengästen begrüßen, unter ihnen Oberbürgermeister Helmut von Au als einen der Schirmherren des Treffens, und den in den USA lebenden sudetendeutschen Professor Josef Totzauer, der in den Jahren größter Not mit dem unvergeßlichen Vater Reichenberger

trag über Reichenberg als kulturellen Mittelpunkt. Wir geben diesen Vortrag auf Seite 4 wieder.

Die Veranstaltung schloß mit Dankesworten von Dr. Schwarz an den Vortragenden und die Künstler wie auch an den Linzer Festausschuß, mit Friedrich und v. Stiepel an der Spitze. Doktor Aschenbrenner und der Radierer Rudolf Ullrich wurden mit dem Landschaftspreis ausgezeichnet, Schulrat Theo Keil mit der Liebig-Gedenkmünze. Ehrenurkunden für besondere Verdienste erhielten unter anderem Dipl.-Ing. Karl Reckziegel, der Obmann der Alpenvereinssektion Reichenberg (Wien), und Dipl.-Ing. Hubert Schmidt (Wien).

Am Nachmittag bot sich im Märzenkeller in Saal und Garten Gelegenheit zum persönlichen Gespräch und Gedankenaustausch.

Wir glauben, daß die Reichenberger zufrieden auf den Verlauf ihres Linzer Treffens zurückblicken können, und wir hoffen, daß sie sich durch die Enge der Räumlichkeiten nicht abhalten lassen werden, bald wieder in Linz zusammenzukommen. Denn dann wird Linz eine Stadthalle für einige tausend Besucher haben!

zu Hause“ wurde allseits mit starkem Applaus und Dank quittiert.

Von den zahlreichen Ehrungen sei die Verleihung des Professor-Freising-Preises an Lm. Franz Sprinzi, Zlabings, für die Erhaltung südmährischer Kulturwerte hervorgehoben. Unter großem Beifall aller Besucher der Festsitzung wurde aber die höchste Ehrung Lm. Felix Bornemann, Znaim, zuteil, dem für die redaktionelle Gestaltung und den Ausbau der Heimatzeitschrift „Der Südmährer“, vor allem aber für seine wertvolle Arbeit als Sammler und Retter einmaliger Kulturgüter aus der alten Heimat, der neugeschaffene Kulturpreis des südmährischen Landschaftsrates verliehen wurde. Dank seiner unermüdetlichen und rastlosen Sammlertätigkeit verfügte die Südmährer in Geislingen über ein Heimatmuseum mit Kulturschätzen der alten Heimat, wie es kein anderer Verband Heimatvertriebener aufzuweisen hat. Es ist von Forschern und Fachleuten als einzigartig, beispielhafte Leistung in der Erhaltung deutschen Kulturgutes wiederholt gewürdigt worden.

Im Mittelpunkt der Festsitzung stand die Ansprache von Ministerialdirigent Adolf Hasenöhrli vom Innenministerium Baden-Württemberg. Hasenöhrli, ein Böhmerwälder, befaßte sich in seinen Ausführungen mit dem Problem der „gesellschaftlichen und kulturellen Eingliederung der Heimatvertriebenen“ und faßte den Eingliederungsprozeß der Vertriebenen in die drei Phasen Flucht und Vertreibung, Eingliederung in die neue Heimat und in die jetzige kulturelle, geistige und wirtschaftliche Situation zusammen.

Den Vertretern der Patenstadt Geislingen schlug Hasenöhrli die Errichtung eines Altersheimes für Südmährer vor; das Land Baden-Württemberg werde zur Verwirklichung seine Hilfe nicht versagen. Die Vertreibung von Menschen aus ihrer angestammten Heimat bezeichnete der Ministerialdirigent als ein „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“. Ganz gleich ob es 1945 Menschen deutscher Volkszugehörigkeit oder in der heutigen Zeit Ost-Pakistaneer betroffen habe, werfe es die Frage auf, ob es nicht allerhöchste Zeit sei, gegen diese Art von Politik eine Mauer zu bauen. Das, was die Vertriebenen erlebt haben, sollte sie zu Faktoren der Stabilität in der demokratischen Ordnung, zu Mitstreitern für das Recht machen. In Anlehnung an den großen Landsmann aus dem Böhmerwalde, Adalbert Stifter, forderte Hasenöhrli als Abschluß seiner Festansprache die Südmährer auf, Mitstreiter für das Recht zu sein und zu bleiben.

Die Großkundgebung am Sonntag leitete eine von Prof. Dr. Johann Zabel, Wien, zelebrierte Feldmesse ein, die in Konzelebration mit den anwesenden Heimatpriestern und mit Priestern der Patenstadt Geislingen gefeiert wurde und den Tausenden von Teilnehmern ebenso unvergeßlich bleiben wird, wie die anschließende, würdevoll gestaltete, Totenehrung. Den über 80 Jahre alten Teilnehmern — der älteste zählte 93 Jahre — überreichte Staatssekretär Sepp Schwarz und Oberbürgermeister von Au im Rahmen einer besonderen Altenehrung Weingeschenke.

„In Geislingen lebt Südmähren und die Südmährer sind den Geislingern echte Schwwestern und Brüder geworden.“ Mit diesen Worten entbot Ehrenvetter von Au den Landsleuten den Willkommgruß der Patenstadt Geislingen im Rahmen der Großkundgebung im Stadtpark. Den zweiten Höhepunkt des Treffens bildete die mit viel Beifall aufgenommene Festansprache von Staatssekretär Sepp Schwarz, Mitglied der Regierung von Baden-Württemberg und Schirmherr des Südmährischen Bundestreffens, der auch die Grüße von Ministerpräsident Dr. Filbinger überbrachte. In den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte Sepp Schwarz die Deutschland- und Ostpolitik der Bundesregierung. Er betonte, die Bundesregierung brauche nicht von Gewaltverzicht zu reden, denn die Vertriebenen hätten schon längst auf Gewalt verzichtet. Es dürfe nur nicht auf das Recht verzichtet werden; auf das Recht zur Selbstbestimmung und auf das Recht auf die verlorene Heimat als angestammtes Recht des Völkerrechts. Diese Rechte könnten nicht mit Gewalt erzielt werden, auch nicht im Namen eines „Gewaltverzichtsvertrages“, sondern nur auf der Basis einer Rechtsfindungsregelung. Wer die durch Vertreibung entstandenen Grenzen der BRD anerkenne, mache die Vertreibung zu einem Mittel der Politik. Staaten und Grenzen seien von Menschen geschaffen, Völker aber von Gottes Hand. Mit zahlreichen Zitaten führender Politiker der BRD unterstrich der Staatssekretär seine mit viel Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Eine von Lm. Felix Bornemann mit viel Umsicht gestaltete Gedenkausstellung zum 100. Geburtstag des Znaimer Bildhauers, Prof. Dr. Hugo Lederer, gab dem Heimattreffen der Südmährer das besondere kulturelle Gepräge.

Nachmittags trafen sich die Landsleute zu ihrem „Kirito“. Unter den Bäumen des Stadtparkes sammelten sich die ehemaligen Dorfgemeinschaften zum Austausch von Heimerinnerungen. Groß war die Freude bei jenen, die sich mitunter nach Jahrzehnten wieder sahen, lachend, aber auch oft mit Tränen in den Augen in Jugenderinnerungen schwelgend, sich so neue Kraft und neuen Lebensmut gaben mit dem Versprechen eines Wiedersehens beim nächsten Treffen in Geislingen.

Sudetendeutscher Betrieb  
**Buchdruckerei**  
**Fr. Sommer**  
Drucksorten jeder Art  
Inhaber: Ing. Otto und Rautgundis Spinka  
3100 St. Pölten, Kremser Gasse 21

die Care-Paketaktion ins Leben gerufen hat. In seiner Begrüßungsansprache wies Seemann darauf hin, das Treffen fände in einer politisch gesehen sehr ersten Zeit statt, da die Bundesregierung in Verhandlungen mit Prag stehe. Das schon seit 1918 bestehende sudetendeutsche Problem könne aber niemals durch einseitige Beharren auf Machtpositionen gelöst werden. Den Frieden, dem auch die Südmährer dienen wollten, könne, was immer zwischen Bonn und Prag über das Münchener Abkommen verhandelt werde, nur ein Ausgleich zwischen den direkt Betroffenen bringen.

Oberbürgermeister von Au, dem in der Festsitzung der Ehrenbrief des Landschaftsrates überreicht wurde, so daß das Geislinger Stadtoberrhaupt gewissermaßen „Ehrenvetter“ aller Südmährer geworden ist, gab in seiner Begrüßung seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß weder in der Bundesregierung, noch in den sie tragenden Parteien, noch in der Opposition jemand bereits sei, in den Verhandlungen mit der tschslw. Regierung in Prag das Münchener Abkommen von 1938 von vornherein als ungültig zu erklären und dadurch sämtliche aus der CSSR vertriebenen Deutschen in eine unannehmbare Rechtssituation zu drängen. Sein Ruf „Fühlen Sie sich in Geislingen als unsere Gastfreunde wie

**SCHNELL SCHALTEN**  
Bald müssen Ihre Kinder die Zukunft allein meistern! Dazu brauchen Sie eine gute Ausbildung. Ausbildung aber kostet Geld. Viel Geld! Darum verdoppeln Sie es rechtzeitig durch Zinsen, Zinsezinsen, Prämien und sonstige Ertragnisse! Das alles durch Ausbildungssparen bei der Sparkasse!

Welt 5  
86,04  
32,6  
3,0

3,2  
3,6  
1,8 + 90 = 3,7  
+ 101 = 44

2 200  
98  
442  
55 11

Fachwissen KARRIERE

Sparkasse

# Reichenberg, Mittelpunkt kulturellen Lebens

Beim Reichenberger Heimattreffen in Linz am 5. September hielt der Bundeskulturreferent der SL, Dr. Viktor Aschenbrenner, den folgenden Festvortrag über Reichenberg als Mittelpunkt kulturellen Lebens.

Der Knabe blickte bewundernd hinüber zu dem auf breitem Grunde ruhenden Bergkegel, der sich über die vielen anderen Kuppen, Hügel und Kegel erhob, wenn er in seiner Heimatstadt an der Polzen vom Aussichtsturm des Spitzberges gegen Osten blickte, von dem man ihm sagte, daß er Jeschken heiße, hinter dem die Stadt Reichenberg liege; dort würden die Kranken wie in Prag operiert, dort fahre eine Straßenbahn, dort gäbe es viel mehr Fabriken, ein eigenes Theatergebäude und manches andere mehr. Immer stärker wurde die Sehnsucht in dem heranwachsenden Jüngling, den Berg zu besteigen und von dort die bedeutsame große Stadt zu sehen, von der man immer wieder hörte und die sich in der Phantasie zu einem Wunderbild verdichtete. In Reichenberg endete auch die Eisenbahn, die nach Osten ging, dort stehe ein Rathaus, ähnlich dem in der alten Kaiserstadt Wien. Aber die Straßenbahn fahre rechts wie in Deutschland und die Straßenbahnschaffner trügen die gleichen Uniformen wie in der Nachbarstadt Zittau in Sachsen.

Dem Gymnasiasten fehlte das Geld zu einer Eisenbahnfahrt nach Reichenberg. Aber die Landkarte offenbarte die großen Umwege, die die Bahn machte, um ans Ziel zu gelangen. Und als in Reichenberg Gerhart Hauptmann las, war die Anziehungskraft übermächtig. Die Eisenbahnfahrt ging bis Niemes und dann weiter zu Fuß über Schwabitz nach Kriesdorf, weiter hinauf zur Moisekkuppe und über das Ausgespannt nach Oberhanichen zur elektrischen Straßenbahn. In der vollbesetzten Turnhalle las der berühmte Dichter, es gelang, einen Stehplatz zu bekommen. In Reichenberg wurde das Sagenhafte Wirklichkeit. Der Erfüllung des Wunsches folgte die Enttäuschung, als der Dichter nach der Lesung des kühl aufgenommenen Eulenspiegelkapitels wegen Erkältung abbrach.

Aber das nächtliche Reichenberg war be-rückend und bedrückend zugleich. Unendlich lang schien die Fahrt zurück nach Hanichen. Beim Aufstieg zum Ausgespannt zwang das Lichtermeer immer wieder den Blick zurückzuwenden, und jenseits des Passes ließen Irrlichter und Sumpfflammen beiderseits des Weges die Landschaft immer geheimnisvoller und magischer erscheinen. Das Erlebnis war fast traumhaft, und als der Zug die beiden jugendlichen Wanderer am frühen, noch fast nächtlichen Morgen heimwärts trug, sangen die Räder wie eine Melodie: Reichenberg, Reichenberg, Reichenberg, bis das Traumbild der Stadt im Schlaf der Übermüden versank.

Der ersten Ausfahrt sollten weitere folgen. Der Prager Student kam zur Enthüllung des Schillerdenkmals (1924), mit der Inschrift „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre“ aus der Jungfrau von Orleans, Professor Gierach hielt die Festansprache, die wie das Denkmal selbst Aufruf und Mahnung war, den politischen Mächten

1929, mit nur kurzer Unterbrechung nach der tschechischen Besetzung 1918, Haupt der Stadt Reichenberg war. Unter seiner Amtsführung kam es zum Bau des Gewerbemuseums, wobei der Turm des alten Rathauses wieder errichtet wurde, das nicht nur kostbare Erzeugnisse des Kunstgewerbes enthielt, sondern auch wertvolle Gemälde, wozu die Industriefamilie Liebieg wesentlich beitrug. Zu dem Bau einer eigenen

neuen Kirche das Standbild Rüdigers von Bechtern errichtete und das durch Ankauf nach Neugablonz (Kaufbeuren) gelangte, wo es wiederum einen Platz bei der katholischen, neuen Kirche erhielt. Nach dem aus dem Egerland stammenden Franz Metzner benannte sich auch die Vereinigung bildender Künstler, die ihren Sitz in Reichenberg hatte, die mit ihren Ausstellungen das künstlerische Leben befruchtete und gestaltete.

Ein reiches Konzert- und Musikleben verzeichnet die Ortsgeschichte und die Zahl der prominenten und prominentesten Gäste, Sänger, Solisten und Dirigenten entspricht dem Range einer Stadt, die immer mehr Mittelpunkt des kulturellen Lebens wurde. Nicht geringer ist die Zahl der Dichter, die lasen, der Vortragenden aller Sparten der Wissenschaft, der Entdecker und Pioniere der Technik und Wirtschaft. Die Namen der bedeutenden schöpferischen Persönlichkeiten, die aus Reichenberg stammen oder in Reichenberg wirkten, sind im Rahmen eines Überblicks nicht aufzählbar. Die Heimatkunde aus dem Jahre 1939 verzeichnet rund 40 Schriftsteller, 30 bildende Künstler, über 50 Musiker und Sänger, 15 Bühnenkünstler, 20 Universitätsprofessoren und Dozenten, 45 Heimatforscher, dazu 10 Mundartdichter, weiter Recht-kundige, Ingenieure, Baumeister und Architekten und eine unerschöpfliche Zahl von Pädagogen und Geistlichen. Ein Beispiel von Toleranz gaben Geistliche der beiden christlichen Konfessionen und des jüdischen Glaubens, wenn man sie in gemeinschaftlichem Morgenspaziergang sah. Das religiöse Leben würde eine eigene Darstellung erfordern.

Weltruhm errang der Tänzer Harald Kreutzberg, der in seiner Heimatstadt jedes Jahr einen Tanzabend gab, wenn er auch Großstädten Absagen geben mußte, der 1928—1933 in Altharzdorf wohnte und bekannte: „Es ist schön, in der Welt weit herum zu kommen, aber es ist noch schöner, wieder heimkehren zu können“. 1960 erhielt er den Sudetendeutschen Kulturpreis, den er gern annahm.

Unter den Komponisten ragt Demantius hervor (geb. 1597), der immer mit seiner Heimatstadt in enger Verbindung blieb. Er verehrte dem Rat der Stadt „etliche Gesenge samt einer Musica, der Jugend zum besten“. In jüngerer Zeit seien die Musiker der Familie Proksch er-

Die geistige Heimat ist uns geblieben, sie ist in unseren Herzen verankert. Sie mahnt den einzelnen wie die Gemeinschaft im Geiste der Vorfahren tätig zu sein. Unsere Geschichte heißt Arbeit und Leistung. Solange es Menschen gibt, die sich zur Heimat bekennen, wird sie lebendig bleiben. Erbe verpflichtet, Erbe ist Auftrag. Bedenken wir den Spruch am Prometheusbrunnen, vor dem Reichenberger Rathaus am Altstädter Ring, in dessen Geist Generationen lebten und schafften, ein Geist, der eine Stadt werden ließ, die den Knaben, den Jüngling, den Mann und den im Herbst des Lebens Stehenden mit magischer Kraft anzog, befruchtete und reifen ließ, wie so viele, die sich stolz und mutig und in liebevolle Sehnsucht auch heute noch „Reichenberger“ nennen und zum Goethe-Wort am Metzner-Brunnen bekennen:

Feiger Gedanken  
Bängliches Schwanken,  
Weibisches Zagen,  
Ängstliches Klagen,  
Wendet kein Elend,  
Macht dich nicht frei.  
Allen Gewalten  
Zum Trutz sich erhalten;  
Nimmer sich beugen,  
Kräftig sich zeigen,  
Rufet die Arme  
Der Götter herbei.

Willy Leupold Restaurationsbetriebe

Palais Pálffy

Wien I, Josefsplatz 6

Restaurant zur  
Spanischen Hofschule

das intime, vornehme Wiener Restaurant  
Mittags und abends geöffnet

Pálffy-Keller

gemütlich-rustikales Weinrestaurant  
Treffpunkt für Feinschmecker

Rôtisserie

für den eiligen Gast

Tagesspeisen sowie täglich  
warme Wiener Mehlspeisen

Sonntag Ruhetag — Tel. 52 56 81

Gemäldegalerie, wofür Bayer einen Grundstock geschaffen hatte, kam es allerdings nicht mehr.

Der ins Leben getretene junge Mann kam als Sendbote der Zentralstelle für Volksorganisation, verknüpft mit den Namen Jesser, Braß und Ledebur, nach Reichenberg, um den Bürgermeister Bayer zur Mitarbeit an einem zu gründenden Gremium zu gewinnen, das — volks-rätähnlich — die nationalpolitischen Interessen der Sudetendeutschen überparteilich wahrnehmen und persönliche Unzuträglichkeiten bereinigen sollte. Der damals 76 Jahre alte Bayer, mit großen lebhaften Augen, buschigen Brauen gab dem jungen, unerfahrenen, ins Leben Tre tenden ein Bild seines Wirkens und Strebens, seines Willens, das nun bald im politischen Kräfte spiel sein Ende finden sollte. Unvergeßlich die tiefe Resignation über die Anfeindungen, wie eine beschwörende, warnende Abwehr an den Jungen, Zusammenbruch des Glaubens an Vertrauen und Gerechtigkeit. Was galten noch Arbeit und Werke? Wasserleitung, Krankenhaus, Volksbad, Talsperrenbad, Volksgarten, Krüppelheim, Siechenhaus, Schulbauten und Schulgrün den (Handelsakademie, Oberrealschule, Mädchenoberschule, Fachschule für Frauenberufe u. a.), Förderung der Musikschule, Gründung der Volksbücherei und Lesehalle (1900), der im neuen Staat das Volksbildungsamt nachfolgte. Maßgeblich in Zusammenarbeit mit Professor Gierach kam es zur Gründung der Bücherei der Deutschen, die in der Turmwaike untergebracht wurde, zur Gründung der sudetendeutschen Anstalt für Heimatforschung u. a. m. Bürgermeister Bayers Zeit war zu Ende. Es brach aus ihm wie ein Sturm, der schwarze Wolken über den Jeschken in die dunklen Iserberge jagt, eine Anklage, eine Verteidigung seines Lebenswerkes und zugleich eine Prophetie, so werde es auch den Deutschen in Böhmen ergehen, wie es ihm jetzt ergehe! — Der junge Mann verstummte vor dem großen, gealterten Mann, der vor ihm in leidenschaftlichem Ausbruch immer größer geworden war und der jetzt — Absage an alles — in sich zusammensank, den Empfang beendend.

Das also war die Schattenseite der großen Stadt, in die der junge Mann so hoffnungsfroh zum führenden Mann gefahren war. Es war ein Sturm, der im Verborgenen tobte, aber noch war die Kraft der Stadt und ihrer Bürger nicht gebrochen, trotz erster Anzeichen wirtschaftlicher Nöte, die die Textilstadt trafen.

Die Bücherei der Deutschen erhielt von vielen in- und ausländischen Verlagen „freiwillige“ Pflichtexemplare, die Fa. Stiepel legte eine Reihe bekannter und wertvoller deutscher Literatur auf, wobei eine bibliophile Ausgabe des „Ackermann aus Böhmen“ rühmenswert zu erwähnen ist, der Sudetendeutsche Verlag Franz Kraus förderte die Veröffentlichungen der Volks- und Heimatbildung und der Ergebnisse der wissenschaftlichen Studien an der Prager Deutschen Universität. Die Reichenberger Zeitung mit Morgen- und Abendausgabe, zu der später noch der konkurrierende Reichenberger Tagesbote trat, gab dem Kulturteil breiten Raum. Die katholische Bewegung hatte im Volksbund in Reichenberg eine Zentrale, das Volksbildungswesen fand in der Gesellschaft für Volksbildung eine Heimstatt im ehemaligen Gasthaus Stadt Braunau im Liebiegviertel.

Das Reichenberger Volksbildungsamt betrieb die Aufstellung des Prometheus-Brunnens von Franz Metzner, der die Kolossalstatuen am Leipziger Völkerschlachtdenkmal geschaffen hatte, die schließlich gegen erhebliche Widerstände durchgesetzt wurde und den Reichenberger Volksmund zu der Frage veranlaßte, warum der Mann nackt sei, wobei die Antwort lautete, er käme eben von dem nahen Finanzamt. Der Brunnen wurde 1945 abgetragen, die in Stein gemeißelten Goethe-Worte waren nicht dazu angetan, daß die neuen Herren dem Kunstwerk ihre Achtung zollen würden. Mit der Aufstellung dieses Metznerdenkmals war Reichenberg Schrittmacher auch für Gablonz, das neben der

Kohle, Koks, Braunkohlenbriketts,  
Holzbriketts

Traninger-HOLZ

ELAN-OFENÖL

9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1  
Telephon 85 5 95

Stadtgeschäft: Lidmanskýgasse 49  
Telephon 83 8 85

wähnt, die Komponisten Fidello Finke, der an der Prager Musikakademie führend wirkte, Otto Feix, Camillo Horn, der in Wien tätig war und besonders sei eines Mannes gedacht, der 1891 in Reichenberg geboren wurde und der heuer am 22. September sein 80. Lebensjahr vollendet, Edmund Nick, dessen „Kleines Hofkonzert“ stellvertretend für seine zahlreichen Kompositionen genannt sein soll.

Zu den Dichtern und Schriftstellern, die besonders im Ringen um die Deutscherhaltung der Heimat in Erscheinung traten, seien Pleyer und Jaksch-Bodenreuth erwähnt, aber auch die Stilleren wie Kauschka, Konrad Senft und der unermüdetlich für Reichenberg tätige Dolf Kreis, und der bekannte Tennischampion und Schriftsteller Roderich Menzel. Neuerdings erweisen sich als beachtliche schriftstellerische Talente die der jüngeren Generation angehörigen, Herbert Schmidt-Kaspar, Barbara König und der Jugendschriftsteller Ottfried Preußler. Dieser ist der Sohn des Heimattforschers Preußler-Syrowatka, der in den Kreis von Gierach, Emil Lehmann, Runge, Müller, Lug, Spatzal u. a. gehörte.

Unter den Hochschullehrern widmete der Historiker Aubin manche Arbeit seiner Reichenberger Heimat. Unter ihnen bedarf auch einer besonderen Erwähnung der aus Reichenberg stammende Prof. Dr. Groß, der in Wien lebte und führend im Deutschen Schulverein, später im Schulverein Südmark tätig war, wozu ihn sicher die Erfahrungen der Sprachgrenznähe von Reichenberg — denken wir an Jaberlich, Liebenau und Böhm. Aicha — bestimmten.

In unserer dem Technischen zugewandeten Zeit beeindrucken Leistungen der Kunst und Geisteswissenschaften die Jugend nur bedingt. Es sei deshalb daran erinnert, daß aus unmittelbarer Nähe von Reichenberg, nämlich aus Mafersdorf, ein Mann stammt, der an der Staatsgewerbeschule in Reichenberg seine Ausbildung erhielt, mit dessen Namen die technische Leistung von Millionen Volkswagen verknüpft sind: Ferdinand Porsche. Sein Jugendtraum vom Elektroautomobil, dem er nachging und den er aufgab, scheint nun neuerdings der Verwirklichung nähergerückt.

Beim Nennen so vieler Namen und beim Unterlassen von noch vielen mehr, geht es dem Vortragenden wie dem Gesandten in Rom, der je länger er dort lebte, immer mehr erkannte, daß es viel mehr Wissenswertes und Erlebenswertes gab, als er sich aneignen konnte. Vergessen Sie deshalb angesichts der beschränkten Zeit Auslassungen und Unterlassungen. Seien Sie aber überzeugt, daß es sich lohnt, zurückzublicken, Geschichte und Kultur, neuerdings oft verketzert und verdammte, sind das Fundament europäischen Seins. In ihnen liegen die Wurzeln, die den Baum nähren, ihn wachsen, grünen und blühen lassen. Eine rund 700 Jahre lange Entwicklung von der Gründung aus wilder Wurzel bis zur Entfaltung der modernen Industriestadt wurde 1945 jäh und grausam unterbrochen.

## Kulturnachrichten

### Südmährischer Maler Franz Poetsch in Linz gestorben

Am 20. August ist in seinem Puchener Atelier bei Linz der akademische Maler Professor Franz Poetsch einem Herzanfall erlegen. Am 28. Oktober hätte er seinen 59. Geburtstag feiern können. Mit dem Tiroler Max Weiler und dem Linzer Fritz Froehlich gehörte er jener unruhigen Generation an, die von zwei Weltkriegen gezeichnet, nach Studienjahren in einer Welt der akademischen Ordnung zu sich selbst finden mußten.

Franz Poetsch ist in Artholz (Südmähren) geboren. In Wien ist er aufgewachsen, bei Andri, Boeckl, Dachauer und Fahringer hat er studiert, in Oberösterreich fand er in den letzten Kriegsjahren einen vorläufigen Aufenthalt, nach Kriegsende in Linz die zweite Heimat. Der „MAERZ“ in Linz und die Secession in Wien vermittelten dem lebensfrohen Künstler geistige Anregung. Bei vielen ihrer Ausstellungen — z. B. in Wien, Darmstadt, San Marino, wo Poetsch eine Goldmedaille erhielt, in Düsseldorf, in Paris und selbstverständlich in Linz, wo er 1940 seine erste Ausstellung veranstaltete —, ist er mit seinen Gemälden vertreten gewesen.

Er bahnte sich innerhalb seiner Kreise einen eigenen Weg des Abstrahierens. Von der Natur kam er, zur Natur kehrte er in seinen letzten Bildern zurück. Poetschs Abstraktionen gingen immer auf eigene Formenerfindung aus, und doch entdeckt man auch in ihnen selbst in seiner eigenwilligen Phase sozusagen in nuce das Gegenständliche. Für Poetsch war die Abstraktion niemals eine Vorankündigung der Zerstörung, sondern eine Hoffnung auf neuen Aufbau. Farbe bedeutete ihm Freude. Die kräftigen Töne gegeneinander auszuwägen, galt ihm als das Wesentlichste der malerischen Konzeption. Über manche dieser farbensatten Bilder konnte man sich freuen, auch wenn man sie nicht „verstand“. Erst in den letzten Jahren hat der Künstler sein enormes Können verschiedentlich an der Umwelt gemessen.

Seiner harten Selbstkritik unterlag jede seiner Arbeiten, bevor sie das Atelier verließen. Deshalb ist sein Lebenswerk nicht allzu groß, die Zahl der nachgelassenen Werke verhältnismäßig gering. Während Franz Poetsch höchste Maßstäbe an sich anlegte, kam er jungen Kollegen mit viel Liebe entgegen. Daß der „MAERZ“ sich intensiv der neueren Strömungen annahm, ist Poetschs Verdienst. Wenn er auch nicht alles

FRISIER-  
SALON

Inge Simkovic

1110 Wien, Hauffg. 6, Tel. 74 19 045

1110 Wien, Simm. Hauptstraße 93,

Tel. 74 44 525.

bejahte, so wollte er die Jungen und ihre Arbeiten zumindest zur Diskussion stellen. Im Gespräch über Kunst- und Geschmacksfragen zeigte er sich ebenso witzig wie treffsicher, ohne sich zu ereifern. W. F.

### Adalbert-Stifter-Medaille

Der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft hat die Adalbert-Stifter-Medaille an folgende Kulturschaffende verliehen: Univ.-Prof. Dr. Herbert Cysarz in München, an den Dichter Sepp Skalitzky, den Oberstudienrat Doktor Hans Menzel in Gernshelm, Oberregierungs- und Schulrat Theo Keil in Waldkraiburg, Oberstudiendirektor I. R. Walther Sturm in Passau und an den Dichter Hugo Scholz in Seeg im Allgäu.

## Sudetendeutsche Buchhandlung

Heinr. Rimanek (früher Mähr.-Ostrau)  
1070 Wien, Kaiserstraße 6, Tel. 02 22/93 38 764

Landsmann!

Erwarte Ihren Besuch.

Schöne Heimatbücher, Gratisprospekte  
vorhanden.

gegenüber sich zu behaupten. Hatte man doch die Selbstverwaltung, auch im kulturellen Bereich weitgehend eingengt, war Reichenberg doch noch Sitz der Deutschböhmisches Landesregierung gewesen, als Österreich 1918 zertrümmert wurde. Die Stimmen verstummten nicht, die die Verlegung der deutschen Hochschulen vom tschechischen Prag nach Reichenberg forderten, das so unangefochtener Mittelpunkt des sudetendeutschen Kulturlebens werden sollte.

Selt dem Neubau des Reichenberger Rathauses, der 1888 bis 1893 erfolgte, nach den Plänen des Wiener Baurates Franz Ritter von Neumann, wurde im Geiste von Selbstverwaltung und Selbstverantwortung Stein an Stein gefügt, um die Wertschätzung der Kultur in der aufstrebenden Industrie- und Handelsstadt sichtbar zu machen. Schon ein Jahrzehnt vor der Errichtung des neuen Rathauses wurde das Stadttheater gebaut, nachdem das alte, der Tuchmacherzunft gehörende Theater abgebrannt war. Der Neubau war mit 150.000 Gulden veranschlagt und die Stadtverordneten faßten den Beschluß, das Theater zu bauen, wenn der aus der Bürgerinitiative geborene Theaterausschuß ein Drittel, d. s. 50.000 Gulden, an Spenden aufbrachte. Der Beschluß wurde im Mai gefaßt und schon im Oktober konnte die Bürgerschaft die verlangten 50.000 Gulden übergeben. Der erste Plan mußte erweitert werden und nach dem Brand des Ringtheaters in Wien mußten auch die Reichenberger Pläne neu gestaltet werden. Die bekannte Wiener Architektenfirma Fellner und Helmer, die so viele Theater, nicht nur in Österreich-Ungarn, beispielsweise auch das Staatstheater in Wiesbaden erbaut hat, 1883 wurde das Theater, das schließlich 220.000 fl gekostet hatte, mit einer festlichen Aufführung des Wilhelm Tell eröffnet. Wurden ursprünglich nur Schauspiele und Operetten aufgeführt, kam es bald zu Opernaufführungen und die Reichenberger Bühne wurde Ausgangspunkt mancher großartigen Karriere.

Bei der Eröffnung des neuen Rathauses wurde Bürgermeister Dr. Bayer beedigt, der bis

**Schönhengster Kulturpreis 1971 für Fritz Glotzmann**

Beim Sudetendeutschen Heimattreffen in Wien wird bei der Festkundgebung am Samstag in den Sofiensälen der Landschaftsbetreuer für den Schönhengstgau, Lm. Walter Richter, den Schönhengster Kulturpreis 1971 dem in Wien lebenden Buchbindermeister Fritz Glotzmann aus Mährisch-Trübau überreichen. Der hervorragende Kunsthandwerker Fritz Glotzmann, dessen private Sammlungen mit musealem Charakter in Fachkreisen große Beachtung gefunden haben, hat in den letzten Jahren sein umfassendes Wissen und großes Können in steigendem Maße in den Dienst heimätlicher Volkskunde gestellt. Neben den erwähnten Sammlungen und Reproduktionen sind besonders seine in un-nachahmbarer Manier geschaffenen Darstellungen heimätlichen Brauchtums hervorzuheben. Seine Landsleute sind stolz auf ihren Fritz Glotzmann und wünschen ihm noch viele Jahre ungebrochener Schaffenskraft.

In der Zeitschrift des Buchbindergewerbes der Bundesrepublik Deutschland, der Festschrift des „Allgemeinen Anzeigers für Buchbindereien“ vom Juni 1966 findet sich ein Bericht mit Bildern über eine Besichtigung der bedeutenden Sammlungen des Wiener Buchbinders Friedrich Glotzmann. Er beschreibt kurz die einzigartigen Sammlungen von Bucheinbänden, Gebetbüchern, alten Buchformen und Buchdeckeln, Abreibungen gotischer Einbände und Stempelformen, von Buchbinderwerkzeugen, Buntpapieren, Kattundruck-Modellstöcken, Abbildungen alter Stiche, Exlibris-Sammlungen, Karten aus dem Biedermeier, Sammlungen von Heiligenbildern u. a.

Jeder Landsmann, der nach Göppingen in unsere Heimatstadt kommt, wird bald feststellen, daß der Hauptteil der Bilder und Modelle von unserem Lm. Glotzmann stammt.

Beim Heimattag in Wien im Juli 1967 hat er jene Ausstellung geschaffen, die wohl die bisher beste Heimatausstellung des Schönhengstgtaus war und die nicht nur bei den Landsleuten, sondern auch in Rundfunk und Fernsehen und beim Kulturamt der Stadt Wien Beachtung gefunden hat. Drei Jahre später hat Glotzmann uns in Göppingen unter sehr erschwerten Bedingungen eine Ausstellung vorbereitet.

Glotzmann ist im Bemühen, vor allem seine Vaterstadt Mährisch-Trübau würdig darzustellen, um gute Aufnahmen der Kunstschatze aus Renaissance und Barock besorgt. Wir dürfen ruhig bekennen, daß er mit seiner selbstlosen kritisch-sachkundigen Arbeit einen wesentlichen Beitrag geleistet hat, das Bild unserer Heimat in ihren unvergänglichen Werten darzustellen.

**Gedenktage**

**1. September 1842: Julius von Payer** in Schönau bei Teplitz geboren. Er war Alpinist und Polarforscher (gest. 30. August 1915 in Veldes). Er entdeckte in den Jahren 1872 bis 1874 u. a. das Franz-Josephs-Land und nahm dieses für Österreich in Besitz. Er führte auch mehrere Erstbesteigungen in den Alpen und in Grönland durch.

**3. September 1875: Ferdinand Porsche** in Mafersdorf bei Reichenberg geboren (gest. 30. Jänner 1951). Er war nicht nur der geniale Konstrukteur des Volkswagens, sondern auch der Planer des Volkswagenwerkes, das heute die größte Autofabrik Europas ist. Er wurde mehrfacher Ehrendoktor und Ehreningenieur und erhielt auch den Titel Professor.

**10. September 1890: Der Dichter Franz Werfel** in Prag geboren (gest. nach der Emigration 1945 in Kalifornien). Er schrieb wohl eine Anzahl Gedichte und Dramen, doch erreichte er seine Berühmtheit mit den Romanen „Das Lied von Bernadette“ und „Die 40 Tage des Musa Dagh“.

**12. September 1850: Komtesse Dubsky**, die spätere Freifrau Marie von Ebner-Eschenbach, auf Schloß Zdislawitz in Mähren geboren (gestorben 12. März 1916 in Wien). Sie gilt als die hervorragendste Erzählerin Österreichs, die meisterhafte Schilderungen des Volkslebens und der Adelskreise niederschrieb.

**15. September 1583: Albrecht Wenzel von Wallenstein** in Hermanitz in Böhmen geboren. Als Herzog von Friedland am 25. Februar 1634 in Eger ermordet. Als Generalissimus und Feldmarschall war er die Hauptperson des Dreißigjährigen Krieges.

**26. September 1910: Rudolf Dellinger** (geboren 8. Juli 1857 in Graslitz), einst beliebter Operettenkomponist, in Dresden gestorben.

A. F.

**Jugend verachtet die Grenzpolizei**

Wenn auch nicht mehr mit Stacheldrahtverhau und mit Spürhunden ist die tschechische Grenze zur DDR auch jetzt noch in einem Umfang „gesichert“, der ein Überschreiten ohne entsprechende Papiere unmöglich macht. Dies hat in einem Interview mit der „Prager Volkszeitung“ der Leiter der in Welpert stationierten Einheiten der „Öffentlichen Sicherheit“, General Sadowsky, erklärt. Die Arbeit an der Grenze zur DDR und die Sorge um die öffentliche Ordnung sei nicht weniger verantwortungsvoll als der unserer Grenzsoldaten an der westlichen Grenze der Republik“. Die Zusammenarbeit mit den Bürgerausschüssen sei zwar von gegenseitigem Vertrauen getragen, doch liege auf manchen hier die jüngste Vergangenheit noch wie ein Alpdruck. „Sie wissen nicht, sollen sie ja oder nein zu den Maßnahmen von Partei und Regierung sagen“. Der General klagte vor allem darüber, daß nur wenige junge Menschen in der Hilfspolizei mit den Grenzschutzorganen zusammenarbeiten. Die Notwendigkeit sähen zumeist nur ältere Leute ein.

**Gekürzter Unfallschutz**

Im Röhrenwalzwerk Komotau hat eine Kommission 26 Unfälle untersucht. In drei Fällen wurde eine Unfallschädigung abgelehnt, in fünf Fällen gekürzt, weil grobe Verletzungen der Sicherheitsbestimmungen vorlagen. In einem Fall muß der Betrieb die Heilungskosten tragen, weil er einen Jugendlichen zu Arbeiten eingesetzt hatte, die nur von Erwachsenen ausgeführt werden dürfen.

**Hirten führen ihre Schäflein irre**

**Katholischer Priesterverband zur Zusammenarbeit mit dem atheistischen Kommunismus bereit**

In Prag ist am 31. August die tschechische Sektion des „Verbandes katholischer Geistlicher der Tschechoslowakei — Pacem in terris“ gegründet worden. An der konstituierenden Konferenz haben sich rund 150 Geistliche Böhmens und Mährens beteiligt, auch der tschechische Kultusminister Dr. Miroslav Bruzek sowie andere Mitglieder des Sekretariates für Kirchenangelegenheiten bei diesem Ministerium.

Zum Vorsitzenden des neuen Verbandes wurde der Kapitelvikar der Erzdiözese Olmütz, Professor Dr. Josef Vrana, gewählt, der bereits auch in der Friedenspriesterbewegung von Kaplan Plojhar tätig war, die sich während des Prager Frühlings aufgelöst hat.

Die Bemühungen um eine Neukonstituierung der aufgelösten Friedenspriesterbewegung hatten bereits im Februar 1970 begonnen. Am 16. September 1970 hatte der vorbereitende Ausschuß die Statuten zur Billigung beim tschechischen Kultusminister eingereicht, die unter anderem festlegten, daß die Vereinigung katholischer Priester staatsbürgerliche, kirchlich-religiöse und sozial-ständische Aufgaben zu erfüllen habe. In den Statuten bekannte sich der Vorbereitungsausschuß zum politischen, sozialen und ökonomischen Programm der (von der KP geführten) Nationalen Front. Der Verband wolle, so hieß es weiter, die hierarchische Ordnung der Kirche auf dem Gebiet der Tschechoslowakei respektieren und „gegebenenfalls“ auch eine Verbindung zur (bisher nicht existierenden) Bischofskonferenz suchen. Für den 19. Jänner 1971 war in den „Katholische Noviny“ die konstituierende Sitzung des Verbandes in Prag angekündigt. Einige Tage später sollte auch die Konstituierung der slowakischen Sektion der neuen Friedenspriesterbewegung stattfinden. Beide Gründungsversammlungen waren ohne nähere Angaben in eine „Versammlung der römisch-katholischen Priester“ umfunktionierte worden.

Über diplomatische Kanäle hatte man in den darauffolgenden Wochen nach Rom durchsickern lassen, daß man im Hinblick auf die von beiden Seiten angestrebte Regelung der Beziehungen eine Gründung des neuen Verbandes überhaupt nicht wünsche. Nach den zwei Gesprächen, die Msgr. Chell im Frühjahr in Prag geführt hatte, war man sowohl in Rom als auch in Prag der Meinung, daß ein erfolgreicher Abschluß von Verhandlungen für die nahe Zukunft nicht zu erwarten sei. Aus dieser Überlegung heraus scheint man jetzt die Zustimmung zur Gründung der neuen Friedenspriesterbewegung gegeben zu haben.

Am gleichen Tage wie in Prag die böhmische Sektion, ist in Preßburg am 31. August die slowakische des „Verbandes katholischer Geistlicher in der Tschechoslowakei“ gegründet und ebenfalls wie in Prag ein Zentralkomitee gewählt worden. Schon in den nächsten Tagen sollen die beiden nationalen Zentralkomitees in Prag zur Wahl eines Bundes-Zentralkomitees als oberstes Organ des Verbandes zusammentreten.

Aus Kreisen der katholischen Geistlichkeit ist inzwischen bekanntgeworden, daß sich an den vorbereitenden Sitzungen für die Gründung des Verbandes insgesamt in Böhmen und in der Slowakei von den in der Tschechoslowakei amtierenden rund 3000 Priestern nur etwa 2000 beteiligt haben und auch von diesen ein hoher Prozentsatz nicht ohne Einflußnahme von außen oder „oben“. Seit Februar d. J. hätten überhaupt keine Sitzungen mehr stattgefunden und für alle sei die plötzliche Einberufung der Konstituierungssitzung überraschend gekommen.

Die Antwort: Atheistischer Unterricht an den Schulen

Anläßlich des Schulbeginns in der Tschechoslowakei am 1. September hat der tschechische Schulminister Havlin im Prager Rundfunk die

Notwendigkeit einer atheistischen Erziehung im Unterricht unterstrichen, weil dies praktisch ein Bestandteil der sozialistischen Erziehungsarbeit sei.

**Zusammenwirken von Marxisten und Katholiken „noch nicht ideal“**

Wie die in Breslau herausgegebene Tageszeitung „Slow Polskie“ festgestellt hat, ist die Zusammenarbeit zwischen Marxisten und Katholiken in Polen „leider noch nicht ideal“. Die Schuld hierfür gab das Blatt der kirchlichen Seite. Hier und da würden noch „unreale und rückschrittliche Forderungen“ nach einer Einigkeit erhoben, die sich ausschließlich auf dem Gebiet des Glaubens dokumentieren solle. Diese konservative These führte nicht zur Einheit, sondern zur Spaltung der polnischen Bevölkerung „nach Bekenntniskriterien“. Außerdem würde die unzutreffende Behauptung aufgestellt, daß der Grundsatz, wonach die Religion Privatangelegenheit eines jeden Bürgers sei, die Teilnahme von Katholiken am öffentlichen und politischen Leben von vornherein ausschließe. Diese Behauptung offenbare einen „wahrheitswidrigen politischen Klerikalismus“. Tatsache sei jedoch, daß Millionen polnischer Katholiken sonntags zur Kirche gehen und wochentags am „sozialistischen Aufbau“ teilnahmen. Die „gemeinsamen nationalen und patriotischen Ziele stünden über weltanschaulichen Unterschieden zwischen Katholiken und Kommunisten.“

Im katholischen Wochenblatt „Tygodnik Powszechny“ hat der Publizist Stefan Kiesilewski hingegen die These von der „pluralistischen polnischen Gesellschaft“, die trotz weltanschaulicher Unterschiede zusammenarbeite, als eine Phrase bezeichnet, die man lieber nicht gebrauchen sollte. In Polen sei in Wirklichkeit alles viel mehr „mono“ als „poly“. Ein „Pluralismus“ existiere nur an der Oberfläche.

**Was die Regierung Kreisky für Sie geleistet hat:**

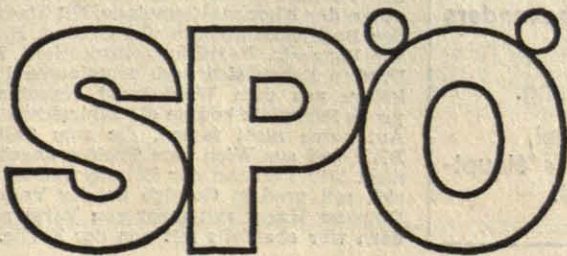


- Verkürzung der Wehrdienstzeit von 9 auf 6 Monate
- Erhöhung der Geburten- und Kinderbeihilfe
- Freie Fahrt zur Schule, Beihilfen für Mittelschüler
- Senkung der Lohn- und Einkommensteuer
- Wegfall der Auto-Sondersteuer
- Erhöhung der Pensionen um 7,1%, der Witwenpensionen
- Vollbeschäftigung/Hochkonjunktur
- Aufwertung des Schillings

Das alles in nur 18 Monaten

**Jetzt sind wir Nr.1**

Und das will die Regierung Kreisky noch erreichen:  
 Verbesserung der Preisregelung- und Preiskontrolle  
 Verbesserung des Gesundheits- und des Umweltschutzes  
 Politikerbesteuerung und Volksanwaltschaft  
**Deshalb**



**weil wir klare Verhältnisse brauchen**



### Mehr um des Essens willen

scheinen die Besucher zur Reichenberger Messe gekommen zu sein. Von den 400.000 Besuchern wurden 20.000 kg Selchwaren, 9000 Kilo Hühner, für 300.000 Kronen Konditorwaren, 70.000 Liter Bier und 135.000 Becher Limonade verzehrt. Der in den Verkaufseinrichtungen erzielte Umsatz nahm sich dagegen bescheiden aus: er erreichte nur 90 Millionen Kronen.

### Flugplatz im Riesengebirge

Am Fuß des Riesengebirges bei Hohenelbe ist ein kleiner Flugplatz angelegt worden, der mit Turbolet-Verkehrsmaschinen angefliegen wird. Die ersten Probandflüge wurden in diesem Sommer vorgenommen.

### Riesige Heidelbeerernte

Der Böhmerwald brachte heuer eine Riesenernte an Heidelbeeren. Die Tagesernte wurde mit Lastkraftwagen nachts in die Bundesrepublik Deutschland exportiert. Aufladezentren waren Budweis und Tabor.

In den Forsten von Gratz wurden 200 Tonnen Heidelbeeren geerntet. Die Sammler erhielten 8 Kronen für das Kilogramm, manche brachten es auf 30 Kilogramm an einem Tag.

### Landarbeiter als Brückenanstreicher

Aus der Slowakei wurden 11 Landarbeiter herangeholt, um die Straßenbrücke über die Elbe bei Tetschen mit Rostschutzfarbe zu streichen. Gleichzeitig führen Monteure eine Reparatur dieser einzigen Straßenbrücke bei Tetschen aus.

### Schlampige Betriebsleiter bestraft

Die im Bezirk Reichenberg tätige Kontrollkommission hat bei der Prüfung von 280 Handels- und Gewerbebetrieben derart viele Verstöße gegen bestehende Bestimmungen festgestellt, daß sie sich veranlaßt sah, in 140 Fällen Ordnungsstrafen gegen Verteuerung, Korruption, Schwarzhandel usw. aufzuerlegen, in 16 Fällen bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige zu erstatten, in 25 Fällen Disziplinarverfahren einzuleiten, in 30 Fällen verantwortlichen Leitern Rügen zu erteilen und in 28 Fällen Geldstrafen in Höhe von ein bis drei Monatsgehältern aufzuerlegen.

### Gold in Bügeleisen

Zwei tschechische Zollbeamte, die auf dem Prager Flughafen in Ruzyn Dienst tun, kontrollierten drei Passagiere, die in ihren Koffern neben der üblichen Wäsche auch vier Bügeleisen mit sich führten. Trotz der ungewöhnlichen Mitbringsel wollten die Zöllner diese drei Ungarn gerade passieren lassen, als einem der Beamten, der sich während seiner Militärdienstzeit mit dem gleichen Bügeleisen seine Uniform gebügelt hatte, das ungewöhnliche Gewicht dieser Geräte auffiel. Das Rätsel fand bald seine Aufklärung. Statt der elektrischen Wicklungen enthielten die Bügeleisen insgesamt 700 Goldrubel aus der Zarenzeit, deren Wert auf 560.000 Kronen geschätzt wird.



## Wien

### Egerländer in Wien

Am Christi-Himmelfahrts-Tag kamen aus Marktreidwitz 40 Egerländer mit Bundesvorsteher Ernst Bartl und Gattin, Obmann Horst Süßner und Familie nach Wien zum Besuch ihrer Landsleute. Nach Begrüßung der Gäste durch die Egerländer Gmoi Wien begleiteten wir unsere Landsleute in ihr Hotel. Am Nachmittag fand eine Stadtrundfahrt statt, am Abend war Heurigenbesuch in Grinzing. Am zweiten Tag besuchten wir mit unseren Landsleuten Schönbrunn, Belvedere und den Prater. Am dritten Tag fuhren unsere Gäste bei schönstem Wetter ins Burgenland. Am letzten Tag des Wienbesuches fand noch eine kleine Abschiedsfeier statt, wobei es noch sehr lustig zuzuging. Am Montag früh verabschiedeten der Obmann Kunzmann und Gattin in herzlicher Weise die Gäste.

### Erzgebirge

Nach der Sommerpause Juli/August nehmen wir unsere Vereinsarbeit wieder auf.

Am 4. September haben wir unsere Herbstarbeit mit der Jahreshauptversammlung, zu der zahlreiche Mitglieder, trotz des schönen Herbstwitters, erschienen waren, begonnen. Zum Obmann des Bundes wurde wiederum unser langjähriger Obmann Dr. Oskar Ulbricht bestellt. Auch die anderen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt.

Wir erlauben uns, alle Mitglieder nochmals an den bevorstehenden Sudetendeutschen Heimattag, der am 18. und 19. September in Wien und Klosterneuburg stattfindet, aufmerksam zu machen. Wir bitten, an den Veranstaltungen zahlreich teilzunehmen.

### Jägerndorf

Wenn wir auch die Geburtstage unserer Mitglieder zumeist nur in engem Rahmen feiern, so möchten wir diesmal doch nicht versäumen, einem weiteren Kreis von Landsleuten und Freunden bekanntzugeben, daß am 3. August unsere liebe Gusti Scherner ihren 80. Geburtstag feierte und am 14. August unser Obmann Leopold Müller 77 Jahre alt wurde. In einer netten kleinen Feier wurden unserer Jubilarin Gusti einige Geschenke überreicht, vor allem aber wurde ihr für ihr unermüdetes Dabeisein gedankt, für ihre stete Einsatzbereitschaft und ihre immer frohe Laune, mit der sie so manchem Beisammensein persönliche Glanzlichter aufzusetzen verstand. Im übrigen wurde sie aufgefordert, doch schwarz auf weiß nachzuweisen, daß sie tatsächlich schon 80 Jahre alt sei, denn jeder würde ihr glatt 10 Jahre abstreiten. Unserem jetzigen Obmann Müller wurde für seine treue Mitarbeit gedankt, mit der er sich bisher als Schriftwart in einer optisch nicht sehr eindrucksvollen, dafür aber arbeitsmäßig um so wichtigeren Sparte der Vereinstätigkeit bewährte. Den beiden Jubilaren und treuen Stützen unserer Heimatgruppe wur-

den die herzlichsten Glückwünsche dargebracht und der aufrichtige Wunsch ausgesprochen, daß sie auch weiterhin in ihrer Art zum lebendigen Dasein der Heimatgruppe beitragen mögen.

### Bund der Nordböhen

Unserem schwer erkrankten Ehrenobmann Emil Michel, Major a. D., entbieten wir auch noch auf diesem Wege — brieflich haben wir es bereits getan — die besten Genesungswünsche. Wir hoffen, unseren Ehrenvorsitzenden recht bald gesund und froh gelaunt in unserer nordböhmisches Gemeinschaft begrüßen zu können.

Am 25. August haben wir an alle Mitglieder und Freunde unserer Heimatgruppe die vom Bundesvorstand der SLÖ herausgegebene Einladung zu dem am 18. und 19. September stattfindenden Heimattag abgeschickt und dazu ein eigenes Rundschreiben beigelegt, das die Bitte enthält, diese Veranstaltung zu besuchen. Mit einer überwältigend großen Teilnahme würden wir der Öffentlichkeit beweisen, daß wir auch

## Backhendel Roderich

Landsmann J. u. W. Valla

Langenersdorf, Wiener Straße 59

Telephon 0 22 44 / 24 15, empfiehlt:

## Spezialitäten nach Jahreszeit

Wildbret und Hausmannskost

(Montag Ruhetag)

nach 26 Jahren der Vertreibung unsere geraubte Heimat nicht vergessen haben, und unser Ruf nach dem Heimatrecht nicht verstummen wird und wir an unserer Forderung nach einem gerechten Lastenausgleich bis zu dessen Erfüllung festhalten. Aber hinter dieser Forderung muß eine geschlossene Gemeinschaft stehen.

Wegen des Heimattages müssen wir unsere Mitgliederversammlung auf den 4. Samstag, d. i. der 25. September, verlegen. In den weiteren Monaten bleibt es wieder beim 3. Samstag. Ort: Restaurant „Zu den drei Hackeln“, Wien VIII., Piaristengasse 50, Beginn 17 Uhr.

Gr

### Riesengebirge in Wien

Wieder erlitt unsere Heimatgruppe einen schweren Verlust. Am 17. Juli verstarb im 89. Lebensjahr Landsmann Friedrich Pfohl, Oberstleutnant a. D., Ritter des Ordens der Eisernen Krone, und wurde in aller Stille am 22. Juli auf dem St.-Leonhard-Friedhof in Graz zur letzten Ruhe gebettet. Die Heimatgruppe verlor in dem Verstorbenen eines ihrer ältesten und treuesten Mitglieder. Bis zu seiner Erkrankung war er ein eifriger Besucher unserer Heimatabende und wußte immer lebhaft von seiner Heimatstadt Trautenau, an der er mit vorbildlicher Treue hing, und besonders dem „Hummelhof“ zu erzählen. Unvergessen wird wohl allen Landsleuten bleiben, wie er als Altersvorsitzender in den alljährlichen Hauptversammlungen die Wahl des Vorstandes in humorvoller, militärisch knapper Art leitete. Die Heimatgruppe wird dem lieben Toten stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Unser nächster Heimatabend nach den Ferien findet am 11. September um 17 Uhr im Vereinsheim „Zu den drei Hackeln“ statt. Reger Besuch wird erhofft.

### Troppau

In einer intimen Feier verabschiedete der Vorstand unserer Heimatgruppe Frau Trude Meier, geb. Schrom, vor ihrer Auswanderung nach Kanada. Der Obmann würdigte ihre treue Mitarbeit und vorbildliche Hilfsbereitschaft und überreichte ihr ein Erinnerungsgeschenk. Landsmann Carl Vogt hatte sich mit einem heiteren Gedicht eingestellt, das P. Bernhard meisterhaft vorzutrug. Begeisterung und Lachstürme löste ein zweites Gedicht aus, in welchem der unverwüst-

Modernste und größte Auswahl an

## Pelzen Pelzhüten und Velours-lamm

Eigene Erzeugung zu günstigen Preisen. Bequeme, zinsfreie Teilzahlungen.

Sudetendeutsche werden besonders berücksichtigt.

Freie Auswahl, kein Kaufzwang.

Fa. „ZAGA“, Pelzwarenhandel, 1110 Wien 11, Simmeringer Hauptstraße 58, Telephon 74 34 53.

liche Xandl Niedermeyer die Lebensgeschichte unserer Landsmännin schilderte, mit persönlichen Erinnerungen an seine und ihre Jugendzeit in Troppau. Als ihre Nachfolgerin hatte Frau Meier Frau Anny Gstöttner nominiert, der wir die gleichen schönen Erfolge in ihrer Arbeit wünschen, die ihre Vorgängerin erreicht hat. Frau Meier, welche die „Sudetentpost“ auch in ihr neues, fernes Domizil nachgeschickt erhält, wünschen Vorstand und Mitglieder der Heimatgruppe Troppau alles Gute.

Unsere Mitglieder und Freunde werden eingeladen, zuversichtlich zum ersten Monatstreffen am 12. September um 16.30 Uhr im Vereinsheim Jelinek-Kührer, Wien IX, Hahngasse 24, Ecke Pramergasse, zu erscheinen. Hierbei werden Einzelheiten über den Sudetendeutschen Heimattag 1971 und das Troppauer Treffen am 18. September ab 17 Uhr im Etablissement Wimberger am Neubaugürtel verlaublich werden. Keiner unserer Landsleute und Freunde versäume, dem Vortrag des Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Walter Becher, am 18. September um 15 Uhr in den Sophiensälen, Wien III, Marxergasse 17, beizuwohnen. Anmeldungen zum Troppauer Treffen liegen aus Augsburg, München, Bremen, Hof/Saale, Bamberg, Nürnberg, Heidelberg, Linz, Graz und Innsbruck vor. Jeder wird alte, liebe Freunde vorfinden.



## Kärnten

### Urlaub in der Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Kärnten, Klagenfurt, Adlergasse 17 (Baracke), bleibt vom 1. bis 13. September 1971 geschlossen. Erster Sprechtag am 15. September, wieder jeden Mittwoch von 17 bis 18 Uhr.

### Klagenfurt

Wegen des Sudetendeutschen Heimattages am 18. und 19. September 1971 in Wien, findet diesmal keine Herbst-Fahrt der Bezirksgruppe statt.



## Oberösterreich

### Böhmerwälder in Oberösterreich

Nachlese zum 22. Böhmerwaldtreffen in Linz-Pet. Es ist erfreulich, daß viele Landsleute aus Kaplitz der Geburtsjahrgänge 1920 bis 1930 dem Aufruf, diesmal besonders zahlreich zu erscheinen, nachgekommen sind. Es sind Landsleute gekommen, die bisher noch nie bei einem Treffen waren, das ist ein gutes Zeichen und läßt hoffen, daß der nächste Aufruf die Kaplitzer Schulkameraden fast vollständig zu fröhlicher Unterhaltung vereinen wird. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der erfreulich gute Besuch dieses Treffens mit Rücksicht darauf, daß die Rosenberger Landsleute sich im „Weißen Lamm“ zu einem eigenen Treffen zusammenfanden (der Festgottesdienst wurde am Sonntag von Pfarrer Fritz Sailer aus Kaplitz, Sohn des ehemaligen

Großes Teppichlager, Möbelstoffe, Vorhänge, moderne Poistermöbel, Fremdenzimmer, Gartenmöbel  
Alleinverkauf: String-Wandmöbel

## Möbel-Klinge

Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 28-30, Tel. 82 775

Fachmännische Beratung unverbindlich

Bürgerschuldirektors Sailer, derzeit in Wien-Liesing, in der Pöstlingbergkirche zelebriert), besonders gewürdigt werden muß.

Am 2. August verstarb nach langem, schwerem Leiden im 90. Lebensjahr Frau Maria Radlinger aus Kaplitz. Mit ihrer Beerdigung am 5. August auf dem St.-Martiner Waldfriedhof in Anwesenheit vieler Kaplitzer und sonstiger Landsleute aus dem Böhmerwald sank wieder ein Stück Alt-Kaplitz ins Grab. Die Verewigte war bis zu ihrem Tod eine langjährige Bezieherin und eifrige Leserin der Böhmerwälder Heimatzeitschriften.

Am 29. August verstarb nach langem, schwerem Leiden im 63. Lebensjahr das langjährige Mitglied des Böhmerwald-Verbandes Lm. Franz Stehlik aus Kaplitz. Der Verewigte war bis zur Vertreibung selbständiger Geigenbauer und Inhaber eines Musikinstrumentengeschäftes in Kaplitz. Er war darüber hinaus aber auch ein musischer Mensch. Wer erinnert sich nicht noch an die Konzerte im Linzer Stadtkeller, in denen Lm. Stehlik als ausgezeichneter Geigen-Spieler mitwirkte. Seine Beliebtheit zeigte sich bei der am 2. September um 10.30 Uhr stattgefundenen Beisetzung auf dem Linzer Barbarafriedhof, an der eine große Trauergemeinde, darunter viele Kaplitzer und andere Böhmerwälder, teilnahm.

Wie alljährlich findet am ersten Sonntag im Oktober, dem 3. Oktober, die Wallfahrt der Böhmerwälder zum Gnadenbild „Maria Trost“ aus Brunnl in der Kirche zum „Guten Hirten“ in der Neuen Heimat statt. Der Festgottesdienst beginnt um 10.30 Uhr. Alle Landsleute sind zur zahlreichen Teilnahme besonders herzlich eingeladen.

Im September feiern folgende Landsleute Geburtstag, denen die Verbandsleitung bestens gratuliert: Maria Zachhuber (Budweis), geb. am 9. September 1901, Urfahr, Kampmüllerweg 8, Max Micko (Krummau), geb. am 16. September 1906, St. Valentin, Picharterstraße 36, Theresia Guschl (Brettern), geb. 22. September 1891, St. Martin, Böhmerwaldstraße 4.

### Böhmerwälder treffen am Mandlstein

Vom herrlichsten Wetter begünstigt, wurde das Treffen der Böhmerwälder am Mandlstein bei Weitra in Niederösterreich ein voller Erfolg. Zahlreiche Landsleute aus diesem Grenzgebiet hatten sich zu dem von der Klemens-Gemeinde Gmünd organisierten Treffen eingefunden. Nach der Feldmesse am Berg hielten der Bundesobmann der Klemens-Gemeinde, NR Machunze, und der Bezirkshauptmann von Gmünd, Hofrat Doktor Pongratz, Begrüßungsansprachen. Zu diesem Treffen haben sich auch prominente Persönlichkeiten aus dem Waldviertel eingefunden. Der große Parkplatz konnte die zahlreichen Autos und Autobusse nicht fassen, die zum Teil aus der BRD und aus Wien zum Treffen angefahren kamen. Der Verband der Böhmerwälder beteiligte sich mit großem Erfolge an der Veranstaltung. Obmann Hager mit mehreren Vorstandsmitgliedern war ebenfalls mit von der Partie. Lm. An-

tony als Reiseleiter sorgte für eine lustige Heimreise über Hirschenwies und Harmannschlag, wo überall Station gemacht wurde.

### Sprengel Derfflingerstraße

Nach den Ferien ist unser erster Heimatabend am 11. September. Wir haben nun ein neues Vereinslokal, „Gasthaus Tegethoff“, Stockhofstr. 42. Das Lokal ist sehr schön und mit dem Autobus der M-Linie zu erreichen. Am jedem zweiten Monatssamstag findet der Heimatabend statt.

### Enns-Neugablonz

Frau Christiane Friedl, geborene Vogt, aus Grünwald bei Gablonz, feiert in Enns, Perlenstraße 22, am 16. September, den 55. Geburtstag. Herr Max Seitz aus Gablonz, Talstraße 5, vollendet in Enns, Stieggasse 12, am 16. September, das 82. Lebensjahr.

Frau Maria Ambros, aus Unterfraun 12, wird in Enns-Neugablonz 18, am 30. September, 84 Jahre alt.

Am 31. August verschied nach kurzem, schwerem Leiden, Frau Anna Haubold geborene Schwan aus Gablonz, Talstraße 2, in Enns, Eichbergstraße 6 b, im 87. Lebensjahr. Ein Kreis von Gablonzer Heimatreunden, begleitete sie am 3. September zur letzten Ruhstätte. Unser innigstes Beileid gilt der Enkelin der Verstorbenen, Frau Gerlinde Meier samt Familie sowie dem Enkel Günter Nosswitz. Wir werden der in Gott Ruhenden ein stetes Andenken bewahren.

### Neue Heimat

Wir fahren mit Bus am Samstag, dem 18. September, über St. Pölten, Haindorf, Berndorf, Bad Vöslau nach Wien zum Sudetendeutschen Heimattreffen in den Sophiensälen. Abfahrt um 6.30 Uhr ab Kino Neue Heimat. Fahrtkosten S 85.—. Anmeldungen nehmen entgegen das Kleiderhaus Daschiel, Ruf 80 087, und ab 1. September Lm. Fischböck, Fraunhoferweg 12, Ruf Nr. 81 12 83. Rückfahrt Samstag um 18 Uhr ab Wien.

### Südmährer in Linz

#### Ehrenzeichen-Verleihung

Der Landschaftsrat Geislingen hat das südmährische Ehrenzeichen in Gold an August Balzer aus Zlabings, in Silber an Leo Maar aus Frating und Laurenz Bradt aus Modes verliehen. Die Ehrenzeichen samt Urkunden werden den Genannten bei geeigneter Gelegenheit überreicht werden.

Im August feierten nachstehend aufgeführte Landsleute Geburtstag: Laurenz Bradt aus Modes, in Traun, Heideweg 2, am 3. August 82 Jahre; Laurenz Schmid aus Znaim, in Linz, Peuerbachstraße 34, am 7. August 83 Jahre; Anton Leuchtenmüller aus Znaim, in St. Valentin, am 11. August 75 Jahre; Maria Neubauer aus Probitz, in Linz, Mannheimstraße 4, am 14. August 72 Jahre; Adolf Zendluka aus Altschallersdorf, in Pasching-Wagram 104, am 16. August 60 Jahre; Andreas Anderlik aus Prittlach, in Horsching 19, am 23. August 82 Jahre.

### Wels

Am Samstag, dem 25. September, unternimmt die Bezirksgruppe Wels der Sudetendeutschen Landsmannschaft mit Pkw eine Fahrt nach Offenhausen, um einige frohe Stunden im „Gästehaus Hadina“ zu verbringen. Abfahrt um 14 Uhr vom Tabakhauptverlag Fritz Ambrosch, Wels, Kaiser-Josef-Platz. Wir ersuchen unsere Landsleute, sich an dieser Fahrt zahlreich zu beteiligen und im Tabakhauptverlag von Lm. Ambrosch anzumelden. Wir bitten unsere Landsleute, ihren Pkw zu dieser Fahrt zur Verfügung zu stellen und pünktlich am Abfahrtsort zu sein.

Geburstage: Am 6. September 71 Jahre, Hubert Kletzander aus Groß Steurowitz, wohnhaft in Wels, Kreuzpointstraße 16; ebenfalls am 6. September 71 Jahre, Richard Gschwandner aus Bösig, wohnhaft in Gunkirchen Nr. 67; am 13. September 70 Jahre, Roland Pfeiffer aus Kaplitz, wohnhaft in Wels, Heimstättenring 20; am 15. September 70 Jahre, Gottfried Frey aus Hörnitz,



## Drogerien zum Bernhardiner

Helmar Hasenöhr

Wien 11, Simmeringer Hauptstr. 73, 74 12 89  
Wien 8, Langegasse 65, 42 50 333  
Wien 16, Thaliastraße 146, 46 20 295

wohnhaft in Buchkirchen, Schnad 7; am 19. September 76 Jahre, Lm. Dr. med. Dora Wurm, aus Prag, wohnhaft in Wels, Römerwall 5; am 20. September 70 Jahre, Marie Eisner aus Lantschau, wohnhaft in Wels, Linzer Gasse 83; am 26. September 78 Jahre, Josef Gallin aus Schießgluck, wohnhaft in Wels, Roseggerstraße 2. Wir gratulieren allen im September geborenen Landsleuten recht herzlich und wünschen ihnen für die Zukunft Gesundheit und Wohlergehen im besonderen.

Am 24. Juli ist unser langjähriges Mitglied, Margarete Hallegger, geb. Westen, aus Budweis, im 80. Lebensjahr nach einem Schlaganfall im Krankenhaus Gmunden gestorben. Die Beerdigung erfolgte in aller Stille im Familiengrab in Grünau im Almtal. Der Trauerfamilie wendet sich unsere Anteilnahme zu.



## Salzburg

Unsere Geschäftsstelle der SLÖ in der Ignaz-Harrer-Straße 44 a hat nach dem Ferienmonat ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Bürozeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, jeweils von 14 bis 17 Uhr.

Unser Landesobmann, Dr. Walther Schindler, Facharzt für Orthopädie, wurde von der Europäischen Liga zur Bekämpfung des Rheumatismus beim Kongreß in Brighton zum Ehrenmitglied ernannt. Wir beglückwünschen ihn zu dieser Ehrung. In unserem Artikel der Folge 15 der „Sudetentpost“ müssen wir berichtigen, daß Dr. Walther Schindler Vizepräsident der Österreichischen Liga zur Bekämpfung des Rheumatismus ist, ihr gründendes Mitglied und langjähriger Geschäftsführer, aber nicht Geschäftsführer der Weltliga ist. Die „Vincenz-Prießnitz-Ausstellung“ in der Zeit vom 7. bis 24. Oktober im Pavillon des Zwerggartens wurde von Dr. Schindler angeregt und entworfen.

Frl. Eva Unterberger und Herr Helmut Künstler, die sich am 31. Juli im Schloß Mirabell vermählten, wünschen wir nachträglich viele ungetrübte Jahre in trauter Verbundenheit.

Am 24. August 1971 verschied nach einem Leben treuester Pflichterfüllung unsere Lm. Johanna Strohschneider, langjährige Professorin des Mädchen-Lyzeums in Salzburg, geboren am 19. April 1881 in Prag. Sie gehörte durch viele Jahre unserer Landsmannschaft an, und wir wollen ihr stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Den Geburtstagsjubilaren und unseren Mitgliedern wünschen wir zum kommenden Geburtstag noch ein langes Leben bei bester Gesundheit: vorerst Lm. Edmund Prida, dem strammen Sudeten-Deutschen, der jedes Treffen und jede lokale Veranstaltung unserer Landsleute besucht, zum

Jubililar stammt aus Troppau. Er trat 1926 in den Justizdienst in der CSR, bereitete sich dann auf die Anwaltspraxis vor und wurde 1934 selbständiger Rechtsanwalt. 1939 wurde er als Amtsgerichtsrat in den Justizdienst aufgenommen. Bis zum Jahre 1945 leistete er den Wehrdienst und geriet dann in Kriegsgefangenschaft. Nachdem er noch das Internierungslager in Glasenbach hatte durchmachen müssen, wurde er 1947 bei der Militärregierung als Abteilungsleiter eingesetzt und 1948 in den österreichischen Finanzdienst aufgenommen. Als die Entschädigungsgesetze durchgeführt werden mußten, übernahm Dr. Schmolik die Entschädigungsabteilung, die er mit großer Sachkenntnis und in wohlwollender Einstellung zu den Geschädigten leitete. Er half mit, das Schicksal Zehntausender von Vertriebenen zu erleichtern. 1965 wurde Dr. Schmolik zum wirklichen Hofrat ernannt. Bei seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst Ende 1966 verlieh ihm der Bundespräsident das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik. Hofrat Dr. Schmolik, der Bezieher der „Sudetenpost“ ist, seien noch viele angenehme Jahre im Ruhestand gewünscht!

**70. Geburtstag von Ing. Adolf Mänhardt**

In Saalfelden vollendete am 8. August der Kratzenfabrikant Ing. Adolf Viktor Mänhardt sein 70. Lebensjahr. Der Jubilar stammt aus Bielitz. 1925 trat er dort in den elterlichen Betrieb ein, den er seit 1935 führte. Zehn Jahre später mußte der Betrieb eingestellt und nach Althabendorf bei Reichenberg verlegt werden. Nach der Austreibung begann Mänhardt in Saalfelden von neuem und baute seinen Betrieb, den einzigen seiner Art in Österreich, so weit aus, daß er jetzt 35 Mitarbeiter beschäftigt und einen Umsatz von 4,5 Mio. Schilling jährlich erzielt. Ing. Mänhardt hat sich auch in der Fachvertretung einen Namen gemacht und ist im Vorstand des Industriellenverbandes in Salzburg tätig.

**Deutsche Auszeichnung für W. Amtsrat Hans Pankner**

Der Deutsche Generalkonsul in Salzburg, Karl August von Kameke, hat dem Wirklichen Amtsrat i. R. Hans Pankner in Würdigung seiner Verdienste um die Betreuung von Vertriebenen, Flüchtlingen und Deutschen im Lande Salzburg während der schwierigen Nachkriegsjahre das ihm vom Deutschen Bundespräsidenten verliehene Verdienstkreuz am Bande des Bundesverdienstordens der Bundesrepublik Deutschland überreicht. An der Zeremonie, die im Amtszimmer des Generalkonsuls stattfand, nahmen Vertreter der Salzburger Landesregierung, der Stadt, der Heimatverbände und kirchlichen Stellen teil.



**Die JUGEND berichtet**

Jugendredaktion 1070 Wien Siebensterngasse 38/14

**Sommerlager 1971**

Das Sommerzeltlager 1971 der Sudetendeutschen Jugend Österreichs fand vom 17. bis 23. Juli in Waldkraiburg statt. Waldkraiburg, in Oberbayern in unmittelbarer Nähe des Inns gelegen, wurde in beispielhafter Weise in eineinhalb Jahrzehnten von Sudetendeutschen aus dem Nichts erbaut. Heute präsentiert sich eine Industriestadt, durchzogen von zahlreichen Gärten und Wäldern mit rund 18.000 Einwohnern.

Fast drei Dutzend Kinder, die vor allem aus den Bundesländern Oberösterreich, Wien, Niederösterreich und Tirol kamen, verbrachten zehn schöne Tage im Haus Sudetenland. Unsere Zelte hatten wir auf dem nahegelegenen Zeltlagerplatz aufgeschlagen und in der Jugendstätte „Sudetenland“ trafen wir einander zu allen Mahlzeiten. Die ersten zwei Tage leitete Erhart Richter aus Wien das Lager, denn Gerhard Zeihel war noch aktiv beim Bundesturnfest in Linz beschäftigt. Infolge des guten Wetters konnten wir den Kindern ein abwechslungsreiches Programm bieten.

Die Stadt Waldkraiburg ist ein Leistungszentrum in Hinblick auf die Olympischen Spiele 1972; daher wurde auch bei uns auf Körperertüchtigung größter Wert gelegt. Einen Vormittag verbrachten wir im modernen „Wellenbad“ und bald darauf wurde ein Fußballspiel „Österreich gegen Deutschland“ von den Kindern mit Begeisterung aufgenommen. In einer großen Sportveranstaltung, an der alle Jugendgruppen, die zur Zeit im Haus „Sudetenland“ untergebracht waren, teilnahmen, zeigte jeder im Dreikampf sein Können.

Zwei gut ausgewählte Wanderungen ließen uns die nähere Umgebung von Waldkraiburg kennenlernen.

Begeistert nahmen unsere Kinder auch an einem Geländespiel, das von einer französischen Jugendgruppe veranstaltet wurde, teil. Die Verständigung untereinander bereitete keine Schwierigkeiten.

Die Überlieferung von Liedern und Volkstänzen spielte vor allem bei uns Sudetendeutschen eine große Rolle. So trafen wir einander beim Lagerfeuer und versuchten, den Kindern sudetendeutsches Volksgut zu übermitteln. Bundesjugendführer Horst Rößler schilderte uns anschaulich die Entstehung der Stadt und des Hau-

ses „Sudetenland“, das uns nun beherbergte. Gerhard versuchte den Kindern die Geschichte des Sudetenlandes nahezubringen, und dann nahmen alle an einem „Quiz“ teil, um ihr soeben erworbenes Wissen unter Beweis zu stellen.

Übereinstimmend waren am Lagerende alle der Meinung, daß die eine Woche viel zu kurz und man nächstes Jahr unbedingt zwei Wochen vorzusehen solle.

Sonja, Graz

**mit Neuner-Schuh der Schule zu!**  
SCHUHE UND SCHULTASCHEN  
preiswert und gut — aus Kärntens größtem Schuhhaus  
KLAGENFURT, ST.-VEITER STRASSE

93. Geburtstag; Karl Czalka (85), Hilde Paneth (80), Hermine Bohusch, Badgastein (80), Alice Pösch (75), weiters Helene Apeltauer, Maria Dresel, unserem Ausschußmitglied Schwester Hedwig Dworschek und Grete Lukas, Anna Meisner und Maria Seibt.

**Glückwünsche**

**Othmar Griebler — 85 Jahre**

Lm. Othmar Griebler, ehemaliger Bürgermeister der südmährischen Marktgemeinde Schattau bei Znaim, vollendete in Langenzersdorf, Hanakgasse 23, am 24. August, das 85. Lebensjahr. Die „Sudetenpost“ gratuliert ihrem treuen Leser!

**Hofrat Dr. Schmolik 70 Jahre**

Am 31. August vollendete Hofrat i. R. Dr. Walter Schmolik in Linz das 70. Lebensjahr. Der

**Zum Schulbeginn geschmackvolle Kleidung und Wäsche**

vom Haus der Jugend

**Herbst**

Klagenfurt, Fleischmarkt

Eine eigene Zeltlager-Zeitung wurde als Gemeinschaftsarbeit herausgegeben. Sie trägt den Titel „Waldkraiburger sudetendeutsches Kasblatt — einmalige, unabhängige, leiwande, fast ernst zu nehmende Heftschrift“.

Und nun wollen wir einige Auszüge aus diesem 7seitigen Blättchen bringen (die Artikel wurden alle von den Kindern selbst gestaltet und geschrieben):

**Das Ergebnis des großen Wissens-Quiz**

1. Klaus Gmachl, 71 P.; 2. Sieglinde Denk, 70 P.; 3. Klaus-D. Neumann, Susi Reichart und Renate Zahorka, 69 P.; 4. Helga Grobner, 67 P.; 5. Monika Gruber, 66 P.; 6. Reinhold Zahorka, 63 P.; 7. Margit Landsgeßel, 62 P.; 8. Edith Mitterdorfer, Erwin Friedrich und Volkmar Schwarz, 60 P.; 9. Ingeborg Schaner, 59 P.; 10. Andreas Wittula, 58 P.; 11. Gabriele Reichart, 57 P.; 12. Sabine Schönmayr, 56 P.; 13. Adalbert Zeiner und Karin Hoisbauer, 53 P.; 14. Irmgard Neuwirth und Wolfgang Peter, 52 P.; 15. Ruth Olbrich, 46 P.; 16. Peter Grafinger, 41 P.; 17. Ingrid Schaner, 38 P.; 18. Richard Hutton, 34 P.; 19. Manfred Bogensperger, 33 P.; 20. Helga Stiglitz, 32 P.; 21. Christa Mitterdorfer, 28 P.; — Die höchst erreichbare Punktezahl war 75!

**Deutsch-österreichisch-französischer Dreikampf**

Über 200 Kinder maßen im Jahnstadion in der Leichtathletik ihre Kräfte. Weitsprung, 75m-Lauf und Schlagball waren die Bewerbe.

Mit einer Ehrenurkunde schnitt von unserer Gruppe am besten Sieglinde Denk, Wels — 226 Punkte — ab.

Mit Siegerurkunde wurden weiters noch ausgezeichnet: Ingrid Schaner, 192 P.; Renate Zahorka, 184 P.; Sabine Schönmayr, 180 P.; Helga Stiglitz, 178 P.; Volkmar Schwarz, 172 P.; Klaus Gmachl, 172 P.; Monika Gruber, 170 P.

**Trimm dich fit!**

Ein Spezialbericht unserer Sportredakteure Reinhold Zahorka und Andreas Wittula.

Der tägliche Morgensport wurde mit wenig Begeisterung aufgenommen. Schließlich hieß es ja auch immer, nachdem man unsanft aus dem Land der Träume gerissen war: Aufstehen, antreten zum Frühsport!

Oft hörte man das Keuchen der Mädchen, die sich ja nie gerne anstrengen. Liegestütze, Arme beugen, ... strecken; Arme beugen, ... strecken. Gerhard sah es recht gern, wenn alle fleißig mitmachten. Petzi kam natürlich fast immer zu spät, mit zerrauten Haaren und fast geschlossenen Augen.

Auf dem Ort hüpfen, die Füße dann anziehen, Füße anziehen ... gut. Rickys großes Gähnen ging oft durch die ganze Runde. Das Medizinballwerfen wurde zur Freude der Jungen, die immer lachten, wenn sich die Mädchen überanstrengten, um den Ball möglichst weit zu Gerhard zu befördern.

„Trimm dich fit“, das Lieblingswort von Petzi. Und nun Rolle vorwärts, los ... gut! Sonja: „Petzi ... streng dich etwas an!“ Wenn es regnete wurde der Morgensport meist abgeblasen.

Und nun Grätsche ... Arme über den Kopf und vor, vor und vor ... und zurück, zurück und zurück ... So, das wär's für heute; waschen gehen und frühstücken.

Morgensport — ein Wort, wo jedem ein kleiner Schauer über den Rücken rieselt, wurde erbarungslos — Tag für Tag — bei Schönwetter durchgeführt.

Was uns nicht umwirft, macht uns nur härter! Zum Kloster Au am Inn wurde eine Wanderung für Donnerstag angesetzt. Da es schon früh am Morgen ein schöner Tag zu werden versprach, fiel es niemandem schwer, sich auf einen erlebnisreichen Wandertag zu freuen. Schön war es, über Wiesen und durch Wälder zu streifen. Der einzige Nachteil war, daß es allmählich immer heißer wurde und die Sonne unbarmherzig auf uns herabbrannte. Aber wir ließen uns nicht entmutigen und genau um 12.30 Uhr kamen wir beim Kloster an und warteten auf unser Mittagessen, das nachgebracht wurde. Nachdem wir uns alle gestärkt hatten, ging es wieder weiter. Bei einem Gasthaus wurde eine „Eispause“ eingelegt, und so manches Geldtäschchen wurde um einige Pfennige erleichtert.

Schon etwas müde geworden, traten wir dann den Rückweg an. Wenn auch so manchem die



**Wenn es um die Gesundheit geht, soll es nichts „Drittklassiges“ geben.**

Dr. Marga Hubinek, Abgeordnete zum Nationalrat:

Das heißt Abschaffung der dritten Spitalsklasse ohne zusätzliche Belastung der Patienten.

Zu einer durchschlagenden Reform des Gesundheitswesens gehört aber auch die Errichtung eines ärztlichen Alarmdienstes für Akut-Fälle, unbürokratische Bettenvermittlung in den Spitälern, beste Medikamente für jeden. Nur so kann eine optimale medizinische Versorgung der Bevölkerung gewährleistet werden. Dafür wollen wir uns einsetzen. Denn wenn es um Gesundheit geht, soll das Beste gerade noch gut genug sein.

**ÖVP**  
WIR LÖSEN PROBLEME.  
WIR WIRTSCHAFTEN BESSER.



Wurstbraten am Lagerfeuer auf der Robinson-Insel im Inn

Grausbirnen aufstiegen, als er Waldkrauburg in weiter Ferne liegen sah, so verging doch dann die Zeit im Fluge durch lustige Wanderlieder, Neckereien und Witze. Trotzdem wurde aufgemerkt, als das Zeltlager in Sicht war.

Müde und hungrig verschwanden alle in ihren Zelten, und es gab keinen, der sich nicht schon auf das Abendessen freute. Sicherlich hat diese Wanderung in jedem einen angenehmen Eindruck hinterlassen. (... und er vergißt die Blasen an den Füßen!)

Regina Zahorka

Ein wenig Humor

Ein Württemberger kommt nach St. Gallen in eine Wirtschaft und verlangt etwas zu essen. Die Wirtin empfiehlt ihm Schnecken, Froschschenkel und so weiter. Da unterbricht sie der Gast unwillig: „Glaubens denn, i sei in d' Schweiz nei komme, um euch des Ungeziefer wegzufresse?“

Mexikanischer Witz

„Ich traf gestern deinen Bruder Pedro!“ „Wo?“ „Mitten ins Herz!“

Peter Grafinger

Das Lagerfeuer

Am Dienstag veranstalteten wir ein Lagerfeuer. Das Feuer brannte schon, als wir es ein paar mal hintereinander krachen hörten. Wir sahen grüne und blaue Funken am Himmel und kamen zu der Erkenntnis, daß es ein Feuerwerk vom Volksfest sein mußte. Doch bald legte sich der Lärm und wir konnten in Ruhe weiter-singen. Nach einiger Zeit hörten wir ein Rascheln und die Lagerführer der Franzosengruppe tauchten aus dem Dunkel auf. Sie sangen uns schöne französische Lieder vor, wovon wir eines, welches uns besonders gut gefiel, lernten. Die Franzosen verhalten uns durch ihre Späße dazu, daß wir noch eine halbe Stunde anstücken dürfen. Als das Feuer erlosch, gingen wir zum Zeltplatz.

Das Lagerfeuer gefiel uns so gut, daß wir sofort bereit wären, ein Zweites zu veranstalten.

Margit - Irmgard - Karin

Nochmals gelacht

Ein Pfarrer ging am Abend spazieren. Auf einmal blinkte ein rotes Licht am Himmel — da fragte er Gott, was das bedeute. Gott antwortete „Da lügt einer.“ Der Pfarrer ging wieder heim. Am nächsten Morgen war der ganze Himmel rot. Da fragte der Pfarrer Gott, was dies bedeutet. Da sagte Gott: „Jetzt wird das Waldkrauburger Kasblad gedruckt.“

Liebe Landsleute!

Sie können vielleicht aus dem bisher Gelesenen ersehen, daß es den Kindern wirklich gut gefallen hat und es ein riesiger „Gspäß“ mit Erholung war (— und zwar nicht nur für die Kinder, sondern auch für manche Eltern!). Gott sei Dank ist wieder einmal nichts passiert (was wir auch für die künftigen Lager hoffen).

Doch ist zu diesem Sommerlager noch eines zu sagen:

Die Eltern der Kinder mußten nur für den Aufenthalt der Kinder einen Beitrag leisten und für die Fahrtkosten kam — wie seit dem ersten Lager vor 17 Jahren jährlich — die Bundesjugendführung der SDJÖ auf, da wir der Meinung sind, daß auch wir Sudetendeutsche unsere Kinder für billiges Geld auf Sommererholung schicken sollen. Leider bekommen wir für

unsere Maßnahmen keine öffentlichen Mittel und so sind wir gezwungen, die Gliederungen der SLÖ um einen freiwilligen Beitrag zu ersuchen. Durch die Gemeinschaftshilfe einzelner Gliederungen der SLÖ und der Bundesjugendführung der SDJÖ konnten fast drei Dutzend Kinder herrliche Ferientage erleben.

Auf der letzten Seite des „Kasbladl's“ steht:

Die Zeltlagerteilnehmer danken allen Spendern recht herzlich, welche es ermöglicht haben, daß wir eine Woche in froher Kameradschaft verbringen konnten.

Auch die Bundesjugendführung schließt sich diesem Dank an, war es doch durch die eingegangenen Spenden möglich, daß unser Fahrtkostenbeitrag etwas niedriger gehalten werden konnte. Danke!

Hier die Spenderliste der SLÖ-Gruppen: Trimmelkam S 20.—, Braunau/Inn 300.—, Jägerndorf 100.—, Zwitau 500.—, Enns 300.—, Deutschlands-

berg 50.—, Freistadt 250.50, Reichenberg 200.—, Köflach/Voitsberg 200.—, Steyr 500.—, Troppau 250.—, Mährisch-Trübau 200.—, Humanitärer Verein der Schlesier/Wien 200.—, Stockerau 50.—, Bruna-Wien 200.—, Kuhländchen 50.—, Landesverband Kärnten 200.—, Wiener Neustadt 50.—, Bund der Nordböhmern 200.—, Wels 100.—, Landskron 100.—, Baden/Wien 100.—, Landesverband Salzburg 100.—, Landesverband Steiermark 100.—, Bruck/Mur 100.—, Grulich, Adlergebirge, Friesetal S 200.—.

Unsere kommenden Veranstaltungen

Heimattag in Wien: 18. und 19. September. Wir laden alle Freunde und Kameraden herzlich ein, diesen Heimattag zu besuchen. Es soll dies wieder ein Beweis dafür werden, daß unsere Volksgruppe mit ihrer Jugend und der jungen Generation lebt! Am Samstag, dem 18. September, wird nach der Festkundgebung im Sofiensaal ein Informationsstand der Sudetendeutschen Jugend errichtet. Wir ersuchen euch und vor allem aber auch jene Freunde (aber auch die Eltern, die Kinder haben), die noch nie etwas von der SDJ gehört haben, diesen Stand zu besuchen. Man erhält dort über alle Dinge Auskunft!

Am 18. September um 19.30 Uhr findet beim Heimattag ein Tanzkränzchen der Jugend im Jugendzentrum, Wien I, Mülkersteig 5 (gegenüber der Universität bei der Mülkerbastei), statt. Wir ersuchen alle jungen Freunde, die mit ihren Eltern am Heimattag sind, sich den Samstagabend für dieses Kränzchen freizuhalten. Vielleicht sieht man auch einige „Ehemalige“? Eintritt mit Festabzeichen.

Am Sonntag, 19. September, findet das Heimattreffen in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg seinen Abschluß. Damit sich die Eltern ein wenig mehr unterhalten können und nicht auf die Kinder aufpassen brauchen, machen wir im Untergeschoß Kinderbelustigungen (Dosenschießen, Geschicklichkeitsübungen usw.). Liebe Eltern, geben Sie Ihre Kinder (auch die älteren sollen mitmachen, für diese wird anderweitig gesorgt werden) in Klosterneuburg bei der SDJÖ ab.

Im November (voraussichtlich am 6. und 7. in Graz) findet unser Herbstwochenendlager statt. Neben einem Referat eines namhaften Vortragenden findet ein Lichtbilderabend mit Tanz statt. Ebenso machen wir wieder einen lustigen Turnvormittag, um unsere müden Glieder etwas

in Schwung zu bringen, denn der Winter steht vor der Tür. Näheres in der nächsten „Sudetepost“!

Weihnachts- und Neujahrskilger der SDJÖ —

„Zwa Brettln, a gführiger Schnee — juchhe!“, so lautet das Motto unseres diesjährigen Winterlagers. Heuer begeben wir uns in die Rottenmanner Tauern, und zwar vom 26. Dezember bis 2. Jänner (oder 6. Jänner, wer länger bleiben will!). Untergebracht sind wir in der Edelraute-Hütte in 1725 m Höhe. Diese liegt in der Nähe von Hohentauern bei Trieben in der Steiermark. Mittels Auto kann man an die Hütte bis 300 m Entfernung heranfahren (zehn Minuten Gehzeit). Die Hütte ist zentralgeheizt und besitzt Kalt- und Warmwasseranlagen sowie Duschen. Die Pension beträgt S 75.— (Schlafen auf Matratzen und drei Mahlzeiten). Damit wurde uns freundlich entgegengekommen! Gleich neben der Hütte befindet sich ein Schlepplift, der Zehnerblock kostet S 25.—. Da gerade für das heurige Winterlager großes Interesse herrscht, bitten wir um sofortige Anmeldung (SDJÖ, Siebensterngasse Nr. 38/14, 1070 Wien)!

Landesgruppe Wien

Jetzt beginnt wieder der normale Heimabendbetrieb. Wir haben für Euch ein buntes Programm bereitgestellt. Kommt daher in den Heimabend, jeden Mittwoch ab 20 Uhr in Wien XVII, Weidmangasse 9. Vorher besteht ab 19 Uhr die Möglichkeit, Tischtennis zu spielen. Landsleute, es wird Zeit, daß auch Eure Kinder (entweder in die Kindergruppe oder in den Jugendkreis) zur SDJÖ kommen!

Auch die Kinderheimstunden beginnen wieder. Brigitte wird wieder alle verständigen. Sollte Ihr Kind (9—15 Jahre), lieber Landsmann, noch nicht erfaßt sein, so bitten wir um Ihre werte Verständigung.

Tanzfreunde in Wien und Umgebung

Am Samstag, 11. September, 19 Uhr, öffnet der KLUB 2000 der SDJ im Jugendzentrum Wien I, Mülkersteig 5 (in der Nähe der Universität), Junge Freunde des Sudetenlandes sollen bei guter moderner Musik und Tanz die Möglichkeit bekommen, ungezwungen beisammensein. Wir wollen vorerst nur alle 14 Tage — und später jeden Samstag Betrieb machen.

Das ist doch was für Dich — komm auch Du in den Klub 2000!



MÖBEL NEUE HEIMAT. EUROPAMÖBEL-SONDERSCHAU. Im Rahmen des Europamöbel-Programms zeigen wir Möbel aus Österreich, Deutschland, Frankreich, England, Italien und Belgien. Linz, Salzburger Straße 205, Tel. 80 4 22

Wir fabrizieren DAMENKLEIDER in moderner Fabrik ST. GALLEN / Schweiz (Nähe Bodensee). Schneider Maschinennäherinnen. auf Industrie-Nähmaschinen. — Hohe Entlohnung — 4 Wochen Ferien — Arbeitsbewilligung bezahlt — Einkaufsvergünstigungen

Gesucht auf 1. September oder nach Vereinbarung Serviertochter auch Anfängerin, hoher Verdienst, geregelte Freizeit, Kost und Logis im Hause. Familie A. Fischer, Restaurant Brauerei, CH 4460 Gelterkinden, Nähe Basel (Schweiz) Tel. (0 61) 86 10 46

Altvater (Gessler), Becherbitter, Graf Keglevich — Edelbrände, Mikolasch — Konzusowka Jarcebinka — Slivowitz — Wyborowa, Zubrowka, Krupnik — Honiglikör, Lüneburger Rumtopf, Leibwächter empfehlen Josefine Pichler, Linz, Langgasse; Grisenti, Urfahr; Schenkenfelder, Steyr, Stadtplatz. Seit 1924 Hemden u. Krawatten, Wäsche, Strümpfe, Strickwaren, Handstrickwolle, stets in besten Qualitäten. SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3.

Mäntel aller Art im Mantel-Fachgeschäft V. Tarmann, Klagenfurt, Völkermarkter Straße 16, Tel. 85 2 76. Filiale Bürggasse 8. Handtaschen, Reisekoffer, eine herrliche Auswahl! Lederwaren-Spezialgeschäft Christof Neuner, Klagenfurt, St.-Veiter-Str.

Gesucht freundliche Serviertochter Verdienst monatlich Fr. 1200 — 1400. Kost und Logis im Hause. Offerten an: Familie Achermann, Restaurant Wilden Mann CH 4333 Laufenburg/AG, Schweiz

Sudetepost. 4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Zimmer 37, Telefon 27 3 69. Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein (Obmann Ing. Alfred Rügen). Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. — Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. — Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 15.—, halbjährlich S 29.—, jährlich S 57.—. Der Bezugspreis wird entweder durch die Post kassiert oder ist an das Postsparkassenkonto 73 493 oder das Konto 0000-028135 bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz einzuzahlen. — Anzeigenannahme: Linz, Obere Donaulände 7. Auflage kontrolliert. Entgeltliche Einschaltungen im Text sind mit PR gekennzeichnet.

Gesucht Tochter für Haushalt und Service, sehr guter Verdienst. Offerten erbeten an: Familie Gerber, Restaurant und Metzgerei Linde CH 8424 Embrach (Schweiz) (Stadt Nähe Zürich-Winterthur)

Gesucht nette, freundliche Serviertochter auch Anfängerin, monatlicher Verdienst Fr. 1200.—, Kost und Logis frei. Offerten mit Bild an: Familie Liechti, Gasthof Rössli CH 4434 Hölstein/Baselland (Schweiz)

Gesucht in Wintersportzentrum in der Schweiz Sanitär- und Heizungsmonteuere in gutgehendes Installationsgeschäft. Sehr guter Lohn. Wer Freude an selbständigen Arbeiten und an einer vielseitigen Tätigkeit hat, melde sich bei: WELLENZOHN & Kunz, eidg. dipl. Inst., Sanitäre Anlagen und Heizungen, CH 7252 KLOSTERS (Schweiz), Telefon 0 84 / 41 1 71.

Erscheinungstermine 1971 Folge 18: 24. September Einsendeschluß am 20. September Folge 19: 8. Oktober Einsendeschluß am 4. Oktober Folge 20: 22. Oktober Einsendeschluß am 18. Oktober Folge 21: 5. November Einsendeschluß am 30. Oktober

Gesucht hübsche Serviertochter Verdienst S 18.000.—, Kost und Logis frei, Arbeitsbewilligung vorhanden. Schreiben Sie bitte mit Bild an: Familie Spörri, Restaurant Brugg CH 4143 Dornach bei Basel (Schweiz)

Annahmeschluß für Anzeigen: Am Samstag vor dem Erscheinungstag. Annahmeschluß für Berichte: Am Montag vor dem Erscheinungstag. Wer kann mir für meinen jung verheirateten Sohn ab September/Oktober zu einer Kleinwohnung verhelfen? Danke! Hermi Geyer, Trattengasse 62, 9500 Villach

Sudetepost Bestellschein Herr (Frau) in Strafe bestellt die „SUDETENPOST“ zum Bezugspreis von S 15.— vierteljährlich, S 57.— jährlich. Mitglied der Gruppe